Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Sonnabend, 12. November 1983 ◆ Nr. 216 (4 594) ◆ Preis 3 Kopeken

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Zum Jahresfinish mit guten Resultaten in allen Branchen

Sie eilen der Zeit voraus

Unter den Dutzenden Industriebetrieben von Ust-Kamenogorsk, die der Zeit vorauseilen, die Auflagen des laufenden Jahres des XI. Planjahrfünfts vorfristig erfüllen und Produktion guter und usgezeichneter Qualität über den Plan hinaus liefern, befindet sich auch das tausendköpfige Kollektiv des Kombinats für Seidenstoffe „60 Jahre UdSSR".

Dieses Kombinat ist ein Jugendobjekt, etwa zwei Drittel der hier Arbeitenden sind Jugendliche und Komsomolzen. Deshalb wandte ich mich an Tatjana Gerassimowa, stellvertretende Sekretärin des Komsomolkomitees, mit der Bitte, die Arbeit des Kollektivs zu kommentieren.

„Den Ton im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der erhöhten Verpflichtungen geben im Kombinat die Komsomolzen- und Jugendbrigaden an, deren es bei uns bereits über 20 gibt", sagte Tatjana Gerassimowa und fügte hinzu:

„Besonders erfolgreich ist die Komplexbrigade aus der Spinnerei des Kombinats, die von dem jungen Kommunisten Anatoli Gorjainow geleitet wird. Für ausgezeichnete Leistungen im Wettbewerb wurde diesem Jugendkollektiv der hohe Titel ‚XIX. Kongreß des Leninschen Komsomol' verliehen. Es arbeitet bereits auf das Konto von Juli 1984.

Hinter dieser Brigade bleibt auch die um Achmetbek Badylbajew aus dem Kammgarnabschnitt nicht zurück. Sie trägt den verpflichtenden Titel ‚60 Jahre UdSSR' und liefert ausgezeichnete Produktion schon für April 1984".

Der sozialistische Wettbewerb dieser und aller anderen Jugendkollektive, in denen die Initiative und der Elan der Jungen mit den Erfahrungen und der Weisheit der älteren Generation verschmolzen sind, verläuft unter der Devise „Der Qualität der Produktion des Kombinats — Komsomolzengarantie!" Seine wohldurchdachte Gestaltung und zündende mobilisierende Kraft zeitigt erfreuliche Resultate. Den Plan der neun Monate des laufenden Jahres hat das Kollektiv des Kombinats vorfristig zu 107,4 Prozent erfüllt. An die Konsumenten wurden 7 122 Tonnen Garn, 26 758 laufende Meter ungebleichter Leinwand abgefertigt, die als Grundlage für die Herstellung von Kunstleder, Wachstuch, Filterstoff und Kunstpelze verwendet wird.

Das Ust-Kamenogorsker Kombinat liefert aber auch gebrauchsfertige Stoffe, darunter 26 353 laufende Meter Portierestoff, der sich einer großen Nachfrage erfreut.

„Die Komsomolzen und Jugendlichen nehmen sich ein Beispiel an den Veteranen des Kollektivs", ergänzt Lydia Gresnewa, Sekretär des Parteikomitees des Kombinats. „Das sind vor allem die Spinnerin Tamara Krasnowa, Delegierte des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans, und die Weberin Lydia Lapschina, Delegierte des XVII. Kongresses der Sowjetgewerkschaften. Sie haben ihre erhöhte sozialistischen Verpflichtungen und die Auflagen des elften Planjahrfünfts zum Jahrestag der Oktoberrevolution gemeistert.

Zur mittleren Generation unseres Kollektiv zählen Nina Bostrikowa, Helene Kehl, Wera Chochlowa und viele andere, die für unsere Jugend ebenfalls als gutes Vorbild dienen. Alle arbeiten sie schon viele Jahre im Kombinat und leisten einen großen Beitrag zur Formung unseres Kollektivs, seiner Arbeitstraditionen, zur Schaffung eines günstigen moralischen Klimas."

Das Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Seidenstoffkombinats ist Stolz auf seine Leistungen.

Helmut HEIDEBRECHT,
Korrespondent
der „Freundschaft"

„Keiner neben dir darf zurückbleiben" — unter dieser Losung arbeitet die Komsomolzen- und Jugendbrigade der Revolverdreher aus der Tschimkenter Produktionsvereinigung für Schmiedepressen. Dieser Brigade steht die Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, Kommunistin Wera Mochnatschowa vor. Allein in diesem Jahr war das führende Kollektiv dreimal Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Vereinigung.

Im Bild: (v. l. n. r.) die Dreher Nina Schabanowa, Nadeshda Saikowskaja, Wera Mochnatschowa (Brigadier), Galina Schibina, Anna Sirotina, Valentina Golowanowa und Natalia Tscherjomina.

Foto: Viktor Krieger

Erfahrungen machen Schule

Auf dem Arbeitsplatz von Alexander Fink stehen drei Drehmaschinen zugleich.

„Worin bestehen die Vorteile des erweiterten Arbeitsbereichs?" will ich wissen.

Fink erklärt es anschaulich: „Diese Büchse da ist ein Detail für Brecheranlagen in Aufbereitungsfabriken, und dies da sind kegelförmige Wellen und Zahnräder. Da mir drei Werkzeugmaschinen zur Verfügung stehen, fertige ich gleich den ganzen Satz von Teilen an. Muß ich aber bei der Fertigung eines Details mehrere verschiedene Arbeitsgänge durchführen, so steht mir wieder jede nötige Drehbank zu Diensten. So spare ich viel Zeit. Und die Qualität kommt aus den Berufserfahrungen."

Alexander Fink war 1964 nach seinem Abitur in die Maschinenfabrik des Dsheskasganer Bergbau- und Hüttenkombinats, Träger des Leninordens, als Dreherlehrling gekommen. Er hatte Gefallen am Entziffern der Zeichnungen und an der Arbeit mit dem Metall. Nach dem Armeedienst kehrte er in sein Arbeitskollektiv gern wieder zurück.

Heute ist Alexander Fink Dreher höchster Qualifikationsstufe.

Michail UTSCHENIK
Dsheskasgan

Für die künftige Ernte

Die Feldbau-Traktoristenbrigade K. Meisinger aus dem Sowchos-Technikum ging nach Abschluß der Erntebergung sofort einmütig an die Vorbereitung des Ackers für die künftige Ernte. Den Herbststurz hatte man bereits auf der gesamten Fläche von 5 000 Hektar abgeschlossen. Einen großen Beitrag zu dieser wichtigen Sache leisteten die Traktoristen V. Oberzeiser, R. Fliemann, G. Kosaitschew, E. Barke, A. Rogatschow. Alle überboten ständig ihr Schichtsoll.

Es ist sehr wichtig, die notwendige Menge hochwertigen Saatguts zu besitzen. In der Abteilung hat man davon genug. Jetzt sind die Tennearbeiter mit der Reinigung des Saatguts beschäftigt. 3 000 von den vorhandenen 8 000 Dezitonnen haben sie bereits bearbeitet. Ein nicht weniger wichtiger Faktor für die Hebung der Ertragfähigkeit der Kulturen sind bekanntlich die Düngemittel. Auf die Brachfelder und die Berieselungsparzellen sind bereits 270 Tonnen Ammophos befördert worden.

Die Mechanisatoren mit der Überholung der Technik haben begonnen.

Nikolaus IMMEL

Gebiet Nordkasachstan

KURZ INFORMATIV

KSYL-ORDA. Im Zuge der Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Maiplenums (1982) und der folgenden Plenen des ZK der KPdSU haben die Werktätigen der Landwirtschaft des Rayons Aralsk ihr Dreijahrprogramm im Verkauf von Tierzuchterzeugnissen an den Staat erfüllt: von Fleisch — zu 100 Prozent, von Milch — zu 104,7, von Wolle — zu 113 und von Karakulfellen — zu 115,6 Prozent.

Bis Jahresschluß will man weitere 6 500 Dezitonnen Fleisch und 950 Dezitonnen Milch realisieren.

KARAGANDA. Die Putzbrigade von W. Zeeb aus dem Karagandaer Wohnungsbaukombinat hat die Erfüllung ihres Dreijahrprogramms gemeldet. Hunderttausende Quadratmeter Oberflächen in den Häusern haben die Putzer in diesen Jahren bearbeitet. Die Qualität wurde stets mit „gut" gewertet. Von ihrer hohen Meisterschaft zeugt auch die Leistung — 18,3 Quadratmeter je Arbeiter und Schicht.

TSCHIMKENT. Die Muster der Männeranzüge jährlich um 75 Prozent erneuern und bis zum Abschluß des Planjahrfünfts den Ausstoß der Qualitätserzeugnisse auf 37 Prozent des Gesamtumfangs zu bringen, in zwei Jahren an das Handelsnetz Konfektionswaren im Werte von 1 Million Rubel überplanmäßig zu liefern und die Arbeitsproduktivität um 11,5 Prozent zu steigern — so lauten die Aufgaben die die Arbeiter der Konfektionsfabrik „Woßchod" sich gestellt haben.

Das Kollektiv hat Arbeiten zur Erfüllung des angespannten Programms entfaltet.

ALMA-ATA. Alle Agrarbetriebe des Rayons Kaskelen haben für die bevorstehende Viehwinterung einen zuverlässigen Futtervorrat geschafft. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Qualität des Futters geschenkt.

Von den im agrochemischen Labor geprüften 41 000 Tonnen Heu sind 74 Prozent erster Klasse. Besonders gut ist es darum in den Sowchosen „Alatau", „Kamenski", „Tschemolganski" und „Aksai" bestellt, wo 80 Prozent des Rauhfutters erster Klasse sind.

UST-KAMENOGORSK. Das Kollektiv der Abteilung Nr. 1 des Werks für Chromverbindungen erzielt in diesem Jahr vortreffliche Leistungen. Seit Jahresbeginn hat es den Plan der Produktion von Monochromatnatrium zu 100,2 Prozent erfüllt. Die höchsten Kennziffern erzielen die Kollektive um die Schichtmeister Wladimir Elsässer und Anatoli Klimow. Sie haben die Erfüllung des Neunmonatsprogramms früher als die anderen gemeldet und Dutzende Tonnen überplanmäßiger Produktion geliefert.

ARKALYK. Im Sowchos „Kalmakkolski", Rayon Shaksy, hat man für die Rinder und Pferden ausreichend Futter beschafft. Das sichert eine satte Winterung. Es funktionieren zwei Futterküchen, die das Vieh mit ihrer Produktion versorgen. Das verhilft den Tierzüchtern zu hohen Ergebnissen. Bei der Rindermast hat sich besonders Alken Koshanow hervorgetan, Verdienter Arbeiter der Landwirtschaft der Republik und Träger der Ordens „Oktoberrevolution" und des Roten Arbeitsbanners. Er erzielt 977 Gramm Gewichtszunahmen pro Tag und Tier. Sein Vorbild spornt andere Tierzüchter zu neuen Fortschritten an.

Exakte Organisation

Die Viehzüchter unseres Tschapajew-Kolchos würdigen das dritte Jahr des elften Planjahrfünfts mit guter Arbeit. Sie haben ihr Neunmonatsprogramm der Fleisch- und Milchlieferung überboten. Das durchschnittliche Liefergewicht eines Rindes belief sich auf 423 Kilogramm, eines Schweines — auf 113 Kilogramm.

Diese Erfolge wurden unter schwierigen Bedingungen erzielt. Seit Januar hatten wir in den Farmen einen großen Futtermangel zu verspüren, weshalb sparsamer, aber effektiver Futterverbrauch stets in unserem Blickpunkt war. In zwei Küchen wurde alles getan, um die Qualität des Futters zu heben. Gleichzeitig schenkten wir der Arbeitsdisziplin und der exakten Organisation des ganzen technologischen Prozesses große Aufmerksamkeit.

Im Sommer organisierten wir das Weiden des Viehs rund um die Uhr, nutzten hocheffektiv das „grüne Fließband", das bei uns bis in den Herbst hinein funktioniert.

Eine entscheidende Rolle bei der Steigerung der Produktion von Milch und Fleisch spielten die Farmarbeiter selbst. So haben Valentine Riewe, Margarethe Weber, Jadwiga Bulowa und Alwine Hippke ihre Neunmonatsaufgaben in der Milchlieferung bedeutend überboten. Bei der Rindermast erzielen die Viehwärter Artur Rose und Leo Budner hohe Kennziffern. In ihren Herden erreichen die täglichen Gewichtszunahmen 660 Gramm je Rind.

Hoch bleibt die Produktion der Tierzuchterzeugnisse auch im Herbst. Das gesellschaftseigene Vieh ist zuverlässig mit Futter versorgt, so das der erfolgreiche Verlauf der bevorstehenden Viehwinterung vor allem von uns selbst abhängen wird.

Eduard GÜNTHER,
Chefzootechniker im Tschapajew-Kolchos

Gebiet Koktschetaw

Progressive Methode half

Noch vor drei Jahren konnte der Sowchos „Kamensk-Uralski" seine Pläne der Produktion tierischer Erzeugnisse und ihres Verkaufs an den Staat nicht bewältigen. Das Kollektiv des Sowchos vermochte es aber, seine Probleme zu lösen, und bekam unlängst die Ehrenurkunde des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol für seine Leistungen im sozialistischen Unionswettbewerb verliehen.

„Das verdanken wir der Einführung fortschrittlicher Methoden der Arbeitsorganisation in die Produktion", sagt Direktor Peter Mengel, „und vor allem des Fließ- und Abteilungssystems. Gerade dieses System ermöglichte es, die Kultur in der Viehwirtschaft zu heben und die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern. In den zwei Jahren des laufenden Planjahrfünfts buchte der Sowchos von diesem Wirtschaftszweig 991 500 Rubel Reingewinn. Der Gewinnplan wurde zu 140 Prozent erfüllt."

Zur Zeit gibt es im Sowchos um 1 000 Rinder mehr als geplant war. Hier wurden Farmen für gezielte Färsenzucht organisiert, wo eine feste und sichere Reserve der Kuhherde entsteht. Im Jahresdurchschnitt erhält der Sowchos 90 Kälber von je 100 Kühen, wodurch die Zahl der Kühe von 1 700 bis 2 050 gebracht werden kann. Der Plan dieses Jahres bei der Milchrealisierung wurde schon am 1. Oktober erfüllt.

Das auftraglose System half die Arbeitsdisziplin auf den Farmen verbessern. Sie ist nicht nur in der Milchproduktionsabteilung, sondern auch auf den Plätzen für Nachzucht und Mast des Viehs eingeführt. Früher gehörten zur Futtermeisterbrigade Amandyk Abdullins zwölf Personen und heute — nur sieben. Dabei vergrößerte sich die tagesdurchschnittliche Gewichtszunahme um 100 Gramm und der Arbeitsaufwand bei der Produktion jeder Dezitonne Fleisch verringerte sich um 7,2 Arbeiterstunden.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Kustanai

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner fälligen Sitzung die Frage der weiteren Entwicklung und Steigerung der Effektivität der Brigadeform, der Organisation und Stimulierung der Arbeit in der Industrie. Wie auf der Sitzung festgestellt wurde, spielen die Brigaden unter den gegenwärtigen Verhältnissen immer größere Rolle bei der Verbesserung der Arbeit der Betriebe, der Erziehung einer kommunistischen Einstellung zur Arbeit, der weitgehenden Heranziehung der Werktätigen zur Leitung. In den letzten Jahren erfahren eine Entwicklung die Brigaden neuen Typs — die Komplex- und Kettenbrigaden, die in einheitlichem Auftrag mit der Entlohnung nach den Endresultaten arbeiten. In diesen Brigaden steigt die Arbeitsproduktivität in einem höheren Tempo, verringern sich die Arbeitszeitverluste, werden die materiellen und Arbeitskräfteressourcen wirtschaftlicher genutzt. Möglichkeiten für eine weitere Verbesserung der organisatorischen, politischen und Erziehungsarbeit, die Festigung der Disziplin, die Behauptung des Geistes des wahren Kollektivismus, der gegenseitigen Forderungen und kameradschaftlichen gegenseitigen Hilfe eröffnet.

Zugleich stellte das Politbüro des ZK der KPdSU fest, daß es bei der Entwicklung der Brigadeform der Arbeitsorganisation noch beträchtliche Mängel gibt. In mehreren Zweigen trägt die Bildung von Brigaden formellen, kampagnemäßigen Charakter, zuweilen wird Voreiligkeit bei dieser Sache bekundet und der quantitative Aspekt dem qualitativen zum Nachteil bevorzugt. Oft kommt es vor, daß Brigaden ohne die entsprechende Arbeit zu einer besseren innerbetrieblichen Planung, Technologie, Organisation der Produktion und Arbeit sowie der Systeme ihrer Entlohnung komplettiert werden. Nur langsam wird der Umbau der Struktur, der Formen und der Methoden der Tätigkeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen bei der Brigadeform der Arbeit verwirklicht.

Das Politbüro des ZK der KPdSU verpflichtete die Kommunisten — Leiter von Ministerien und Ämtern, Vereinigungen und Betrieben —, die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, entsprechende Maßnahmen zur planmäßigen Entwicklung der Brigadeform der Arbeitsorganisation zu treffen und besondere Beachtung der Bildung von Komplex- und Kettenbrigaden, der Einführung der Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung mit der Entlohnung nach dem Endresultat sowie der Lohnverteilung unter Anwendung des Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung in die Tätigkeit der Brigaden zu schenken. Vorgesehen wurden die Wege zur Erhöhung der Rolle der Brigaden bei der Lösung von sozialen und Produktionsfragen, der Festigung der Arbeitsdisziplin, der Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs, bei der besseren Ausnutzung der Rechte, die den Brigaden laut Gesetz über die Arbeitskollektive gewährt sind. Hervorgehoben wurde die Aufgabe der Parteiorgane und Organisationen, in die Tätigkeit der Vereinigungen und Betriebe zur Entwicklung der Brigadeform der Arbeitsorganisation tiefgehender einzudringen, die Verantwortung der Wirtschaftsleiter für die Sicherung von Bedingungen für hochqualitative und produktive Arbeit der Brigaden zu erhöhen, das Niveau der organisatorischen und ideologischen Arbeit in Brigadekollektiven konsequent zu heben, dort, wo es möglich ist, Parteigruppen zu bilden, ihre Tätigkeit auf die Herausbildung eines gesunden moralisch-psychologischen Klimas, die Entwicklung der Arbeits- und gesellschaftlichen Aktivität der Mitglieder von Kollektiven bei der Realisierung der Planaufgaben und übernommenen sozialistischen Verpflichtungen zu richten.

Das Politbüro wertete aus und billigte die Ergebnisse des Besuchs der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation unter Leitung des Genossen G. A. Alijew in der Sozialistischen Republik Vietnam. Es wurde betont, daß der Besuch und das in dessen Verlauf unterzeichnete langfristige Programm der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern zu einem neuen wichtigen Fortschritt auf dem Wege der Festigung der Einheit und brüderlichen Freundschaft der Sowjetunion und des sozialistischen Vietnams wurden.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden die Mitteilung des Genossen A. A. Gromyko über sein Gespräch mit dem Außenminister Dänemarks U. Ellemann-Jensen entgegengenommen sowie einige andere Fragen des inneren und internationalen Lebens behandelt.

Eigene Käserei

Der Kolchos „Trudowik" besitzt eine eigene Käserei, was ihm ermöglicht, einen Teil der Milch an Ort und Stelle zu verarbeiten und sie als Fertigprodukt an die Werktätigen von Alma-Ata und Dshambul abzufertigen. Erfolgreich war die Arbeit des Kollektivs im dritten Quartal. Es lieferte 2 164 Dezitonnen verschiedener Käsesorten und 1 649 Dezitonnen Quark.

Maria Schwab ist hier schon 15 Jahre lang Schichtmeisterin. Sie ist eine vortreffliche Organisatorin der Produktion. Führend im Wettbewerb sind die Bestarbeiterinnen Anna Benzel, Anna Steinbach, Galina Schwarzkopf, Galina Utiulijewa, Helene Axelborn, die der Zeit ein gutes Stück voraus sind.

Heinrich ENNS,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft"
Gebiet Dshambul

Panorama aus aller Welt

Brüssel

Scharfe Verurteilung

Die Pläne der NATO, bis Ende dieses Jahres mit der Stationierung neuer amerikanischer Nuklearraketen auf dem Territorium einer Reihe von westeuropäischen Länder zu beginnen, hat die Internationale Vereinigung Demokratischer Juristen (IVDJ) scharf verurteilt.

In einer in Brüssel verbreiteten Erklärung der Juristenvereinigung wird betont, daß die Absicht, in Westeuropa neue Raketen zu stationieren, der Militärstrategie der USA-Entspringt, die auf der Konzeption des ersten Schlages beruht.

Angesichts dieser Gefahr für den Frieden und die internationale Sicherheit stellt der IVDJ fest, daß der Ersteinsatz dieser Raketen, wie dies die Pläne der NATO und der USA vorsehen, die elementarsten Normen des internationalen humanitären Rechts verletzen und ihre Stationierung im Kontext mit der aggressiven Politik der Vereinigten Staaten eine Gefahr der Gewaltanwendung bedeuten würde, was die UNO-Charta verbietet.

Wie in der Erklärung der Internationalen Vereinigung Demokratischer Juristen betont wird, würde die Stationierung der Pershing-2-Raketen und der Cruise Missiles dazu führen, daß die Vereinigten Staaten über Fragen des Krieges und Friedens für ihre NATO-Partner entscheiden und die Souveränität der westeuropäischen Länder somit gefährdet würde.

Die IVDJ forderte alle Juristen der Welt auf, den Kampf gegen diese Herausforderung der internationalen Gesetzlichkeit noch aktiver zu unterstützen und die Aktivitäten der Öffentlichkeit gegen die Gefahr einer nuklearen Katastrophe, zum Schutz der Prinzipien des Völkerrechts, die der Erhaltung des Friedens, der Sicherheit und der Zusammenarbeit zugrunde liegen, noch stärker als bisher zu unterstützen.

Ottawa

Protest der kanadischen Urbevölkerung

Die kanadischen Indianer, Bewohner von Labrador, haben verlangt, daß die Bundesrepublik Deutschland die Übungsflüge ihrer Militärflugzeuge über ihrer Halbinsel sofort einstellt.

Die Jagdbomberflieger der Bundesrepublik üben seit 1980 in diesem Gebiet, weil solche Flüge in Westdeutschland selbst verboten sind. Eine ähnliche Erlaubnis erteilte Ottawa auch Großbritannien. Ein Sprecher einer sich in der Bundesrepublik Deutschland aufhaltenden Delegation der kanadischen Urbevölkerung erklärte auf einer in Bonn veranstalteten Pressekonferenz, daß die Tiefflüge der westdeutschen Fantom-Jäger über die Ostgebiete von Labrador der Umwelt beträchtlichen Schaden zufügen. So sei bereits die Migration der Rentierherden gestört worden. Dabei stellt die Rentierzucht fast die einzige Existenzgrundlage für die Urbevölkerung von Labrador dar.

New York

Parteitag eröffnet

Der XXIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der USA ist am 10. November in Cleveland (USA-Bundesstaat Ohio) eröffnet worden. Daran nehmen etwa 500 Delegierte aus 40 Bundesstaaten des Landes sowie Vertreter ausländischer Kommunistischer Parteien teil.

Der Parteitag wurde vom Nationalvorsitzenden der Kommunistischen Partei der USA, Henry Winston, eröffnet. Den Rechenschaftsbericht hielt der Generalsekretär der KPUSA, Gus Hall.

Der Parteitag finde in einer der schlimmsten Krisenzeiten in der Geschichte der Menschheit statt, erklärte Gus Hall. Man habe mit Problemen und Kräften zu tun, die bestimmen, ob in Zukunft Krieg oder Frieden zu erwarten sei, nukleares Wettrüsten oder Abrüstung. Der USA-Imperialismus habe mit seinem wahnwitzigen Streben, seine Herrschaft über die Welt zu errichten und das Kräftegleichgewicht zu seinen Gunsten zu verändern, den in die Katastrophe führenden Weg der nuklearen Konfrontation beschritten. Genau dieses Ziel präge jede Entscheidung der Reagan-Administration. Das sei jenes Fundament, auf der ihre Wahnsinnsdoktrin beruhe, den nuklearen Erstschlag zu führen.

Wie anders könne ein vernünftig denkender Mensch die tödlich gefährliche Entscheidung Washingtons bewerten, die Pläne zur Stationierung von „Pershing-2"-Raketen und Marschflugkörpern in Westeuropa zu beschleunigen?, fragte der Redner. Bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf habe die UdSSR mehr als die Hälfte des Wegs zurückgelegt, um eine Übereinkunft zu erzielen. Doch von amerikanischer Seite gebe es keine Antworten auf die sowjetischen Vorschläge.

Die Welt sei betroffen und empört über die tierische, kaltblütige und offene bewaffnete Aggression der USA gegen Grenada, fuhr der Redner fort. Dies sei ein unverhohlener Aggressionsakt. In Mittelamerika führte die Reagan-Regierung einen unerklärten Krieg gegen Nikaragua sowie gegen die Volksbefreiungskräfte El Salvadors und setze die subversiven Aktionen gegen Kuba fort. Ausgedehnt werde auch der unerklärte Krieg der USA in Libanon.

Gus Hall betonte ferner, daß die Gefahr, die über der Welt schwebt, in der Tat außerordentlich groß sei. Ein Kernwaffenkrieg sei jedoch nicht unvermeidlich. In den USA habe noch niemals in ihrer ganzen Geschichte eines so große Zahl von Amerikanern gegen die von ihrer Regierung betriebene Politik des Krieges protestiert. Die auffallende Mehrheit des USA-Volkes unterstütze das vollständige Einfrieren der Erprobung, der Herstellung und Stationierung von nuklearen Rüstungen.

Der Führer der amerikanischen Kommunisten lenkte die Aufmerksamkeit auf die Zuspitzung des Klassenkampfes in den USA, auf die wachsende Zahl der Streiks.

Gus Hall sagte, in dem Maße wie sich die Präsidentschaftswahlen von 1984 nähern, ist eine Vereinigung der Bemühungen aller Linkskräfte im Lande erforderlich, um Reagan und dem Reaganismus eine Niederlage zu bereiten und die Politik der Aggression und des Krieges zurückzuweisen. Er ging auf die Aufgaben ein, vor denen die Kommunistische Partei steht und wies auf die Notwendigkeit der Hebung der Avantgarderolle der Kommunisten im Kampf gegen den wahnwitzigen Kurs Reagans, der das Land und die ganze Welt einer nuklearen Katastrophe näher bringt, gegen den volksfeindlichen, promonopolitischen und rassistischen Kurs der derzeitigen Administration.

Damaskus

Provokatorische Aktion

F-14-Flugzeuge von in der Nähe der libanesischen Küste kreuzenden US-Flugzeugträgern haben am 10. November provokatorische Flüge über die Positionen des syrischen Kontingents der interarabischen Kräfte zur Aufrechterhaltung des Friedens in Libanon unternommen.

Wie die Nachrichtenagentur SANA unter Berufung auf einen militärischen Sprecher Syriens mitteilt, wurden die Flugzeuge von syrischen Luftabwehrkräften zurück in Richtung See abgedrängt.

Können und Wollen gepaart

„Aktivistenarbeit, Wissen, Initiative und Schaffen der Jugend — für das elfte Planjahrfünft!" — diese Devise ist heute maßgebend für das Tun und Handeln der jungen Menschen mit dem Komsomolabzeichen. Zahlreiche Jungen und Mädchen des Kirow-Werks in Petropawlowsk — Trägers des Ordens „Ehrenzeichen" und eines führenden Betriebs der Stadt — sind mit Recht stolz auf ihre Leistungen.

Initiative und Schöpfergeist an jedem Arbeitsplatz, hochproduktive Aktivistenarbeit leisten und dazu gediegene Kenntnisse besitzen, die die Spitzenleistungen untermauern und weiterentwickeln — das ist das Gebot der Stunde und des ganzen elften Planjahrfünfts. Dies ist zum Gesetz für alle Jungarbeiter des Betriebs geworden.

Die Kollektive der Komsomolzen- und Jugendbrigaden aus der Montageabteilung, geleitet von Ludmilla Lipena und Tatjana Sadykowa, leistet selbstos Aktivistenarbeit. Die ehrenamtliche Korrespondentin der „Freundschaft" Galina REUSCH bat die Komsomolgruppenorganisatoren dieser Brigaden Tatjana HERING und Valentina LOGINOWA, über ihre erzielten Leistungen näher zu berichten.

Tatjana HERING: Zu Hause und unterwegs zum Betrieb, der für mich (und nicht nur für mich) zum zweiten Heim geworden ist, denke ich oft daran, daß ich stets frohen Mutes zur Arbeit eile. Hier erwarb ich Fertigkeiten im Beruf, hier kamen meine Fähigkeiten zur Geltung, hier traf ich aufrichtige Freunde. Als ein Teilchen des Stromes, der täglich zum Werktor strebt, empfinde ich Stolz darauf, da auch ich zur Arbeiterklasse gehöre; stolz bin ich auch auf meine Kollegen, die die ruhmreiche Geschichte unseres Werkes schreiben.

Etwas mehr als ein Jahr ist vergangen, seit ich, Abgängerin einer Dorfmittelschule zum erstenmal in den Betrieb kam. Ich staunte über das Werk und seinen Produktionsumfang. Stolz erfüllte mich, wenn ich daran dachte, daß ich nun Mitglied einer führenden Komsomolzen- und Jugendbrigade bin. Ob ich das Vertrauen meiner Kollegen werde rechtfertigen können? Doch als ich um mich her schaute und ebensolche jungen Mädchen wie ich erblickte, beruhigte sich mein Herz etwas, das mir bis zum Halse heraufschlug. Die Brigade empfing mich, wie übrigens auch alle anderen Neulinge, gut. Ohne viele Worte und Moralpredigten gibt man hier allen zu verstehen: Wenn du eine Arbeit übernommen hast, so mache sie gut und gewissenhaft, damit sie den Menschen Freude und nicht Verdruß bereitet.

Gleichzeitig mit mir kamen auch Natalia Gusselnikowa und Aigul Assilbajewa in die Brigade. Nach ein paar Monaten wurde uns eine Qualifikationsgruppe zuerkannt. Wir bemühten uns aus allen Kräften, es den Meistern gleichzutun. Aigul ist jetzt Studentin, Natalia Gusselnikowa studiert an der Abendabteilung der Außenstelle des Karagandaer Polytechnischen Instituts. Auch ich werde unbedingt studieren. Viele Mädchen unserer Brigade tun es ohne Unterbrechung ihrer Produktionstätigket. In unserem Kollektiv erwerben die Jungarbeiter rasch Fertigkeiten und stecken sich nach jedem erreichten Ziel ein neues. Vor kurzem wurde Rimma Mordwinzewa als beste Jungarbeiterin der Abteilung anerkannt. Aus dem sozialistischen Wettbewerb unter den Komsomolzen- und Jugendbrigaden der Abteilung und des Werks ging unsere Brigade wiederholt als Siegerin hervor. Doch das Erreichte betrachten wir nicht als Höchstgrenze.

Die Ehre unseres Betriebs und seiner Marke halten wir stets hoch. Wir liefern nur Qualitätserzeugnisse; Ausschuß gibt es bei uns nicht. Unsere Planaufgaben bewältigen wir immer, häufig überbieten wir sie auch. Obwohl wir ein Jugendkollektv sind, machen wir unsere Arbeit sachkundig und qualifiziert. Wir bauen die Radiogeräte „Ischim 003", die stark gefragt sind und gern gekauft werden.

Maßgebend und bezeichnend für unser Kollektiv ist das hohe Verantwortungsgefühl. Wir sind stets mit unter den ersten, die wertvollen Initiativen aufgreifen. So unterstützten wir auch die Initiative, einen Subbotnik zu Ehren des Gründungstages des Komsomol durchzuführen. Alle Mitglieder unserer Brigade waren vollzählig erschienen und warteten dem Fest der Arbeit auf Komsomolzenart mit Spitzenleistungen auf.

Wir bemühen uns nicht nur um hohe Arbeitsleistungen, sondern auch um die Erziehung der jungen Leute. Der Kollektivgeist wird durch den sozialistischen Wettbewerb entwickelt und gefördert. Seine Erziehungsmöglichkeiten lassen sich nicht hoch genug schätzen; doch sie bieten sich nur dann, wenn der Arbeitswettstreit nicht formell organisiert ist, wenn sein Kampfgeist im ganzen Kollektiv herrscht. Neben uns arbeitet die Komsomolzen- und Jugendbrigade um Ludmilla Maximjak. Ihre Mitglieder sind unsere Wettbewerbsrivalen. Dieses Jugendkollektiv hat sich schon ausgezeichnet bewährt. Deshalb ringen wir gerade mit ihm um die Siegespalme im Arbeitswettstreit.

Unser Kollektiv ist einig und geschlossen. Wir teilen miteinander Freud und Leid. Auch ich bekam bereits die starke Schulter meiner Kollegen zu spüren. Meine Mutter war einmal erkrankt und bedurfte meiner Pflege. Ich riet lange hin und her. Wir arbeiten schichtweise, so daß es keine Möglichkeit gab, täglich ins Dorf zu fahren, wo meine Eltern wohnen. Es tat mir leid, aus der Brigade zu scheiden, die ich liebgewonnen hatte, doch ich wußte mir nicht zu helfen. Ich beschloß, zu kündigen. Als ich den Mädchen sagte, worum es ging, sagten sie kurz: Ausweglose Situationen gibt es nicht. Bei Schichtwechsel versammelte sich die ganze Brigade. Alle Mädchen waren damit einverstanden, daß ich nur in der ersten Schicht arbeiten sollte, um jeden Abend nach Hause zu fahren. Und jede war bereit, für mich, wenn nötig, eine Schicht abzuarbeiten.

Unser Kollektiv ist noch jung: Es besteht noch keine zwei Jahre. Doch unser Start war sicher erfolgreich. Wir werden ständig vorwärtsstreben, mehr und besser arbeiten.

Valentina LOGINOWA: In unserer Brigade herrscht eine wohlwollende Atmosphäre: Jeder kennt und erfüllt seine Pflicht gewissenhaft und ist zugleich stets bereit, seinen Kollegen mit Rat und Tat zu helfen. So sind Natalia Kusnezowa, Soja Beresina, Valentina Kokorina und natürlich auch Valentina Sadykowa. Letztere ist noch jung an Jahren, zählt aber bereits zu den erfahrenen Brigadieren. Auf ihre Meinung hören sowohl die Arbeiterinnen als auch die Leiter. Bei uns gilt das ungeschriebene Gesetz: Jeder ist jedermanns Lehrer und jeder ist jedermanns Schüler. Eine nicht minder wichtige Voraussetzung sind die guten Arbeits-, Lebens- und Erholungsbedingungen: Die Mädchen arbeiten mit Elan und Genugtuung.

Bezeichnend für unsere Brigade ist ein hohes Bildungsniveau. Beinahe alle unsere Mädchen haben Fachschulen beendet und setzen ihr Studium an Hochschulen fort. Jede hat beachtliche Wachstumsperspektiven vor sich. Das ist meines Erachtens eine wichtige Komponente der Erfolge unseres Kollektivs.

Unsere Brigade hat bereits ihre Geschichte. Vor etwas mehr als zwei Jahren nahm unsere Abteilung die Produktion eines neuen Erzeugnisses auf. Damals sah sich die Leitung gezwungen, eine zusätzliche Brigade, und zwar aus Komsomolzen, zu organisieren. Von den ersten Tagen an entwickelten wir ein hohes Tempo. Wir arbeiten mit Jugendeifer und mit Spaß. Und in der Meisterschaft können wir es mit einem Beliebigen aufnehmen: Ich bin stolz auf die Mädchen aus unserer Brigade. Unsere Arbeit gleicht der eines Juwelers, denn wir montieren kleinste Radioteile. Und die Qualität ist stets tadellos. Wir ringen um das Recht, unsere Erzeugnisse mit persönlichem Kontrollzeichen zu markieren. Es ist eine Freude, Tatjana Sadykowa, Galina Lepustina, Soja Beresina und anderen bei der Arbeit zuzuschauen. Auch unsere Neulinge sind bestrebt, mit den Meistern Schritt zu halten. Sehr geschickt hantiert Natascha Zorn mit ihrem Instrument. Sie ist aber erst noch Anfänger. Als ihre Lehrmeisterin bin ich mit ihr sehr zufrieden: Sie wird eine qualifizierte Montagearbeiterin abgeben.

Diejenigen, die hier bereits fünf oder sechs Jahre im Einsatz sind, zählen schon zu den Veteranen. Neben ihnen treten gestrige Schüler ihren Weg ins Leben an. Alle gehen mit Freuden an ihre Arbeitsplätze neben ihren Lehrmeistern, die gleich den Neulingen das Komsomolabzeichen tragen.

Wir sind jung. Und gerade der Jugend ist das Streben nach Neuem, die Neuerersuche eigen. Regen Widerhall löst in unseren Herzen alles aus, was den Komsomol und die führenden Kollektive des Landes bewegt. Vor kurzem sind wir zur Auftragsmethode übergegangen und haben ihre Vorzüge gleich erkannt. Wenn jedes Brigademitglied an höheren Endergebnissen interessiert ist, wird es natürlich auch bestrebt sein, mehr zu leisten. Und jeder spürt die hohe Verantwortung vor den Kollegen. Gemeinsam überwinden wir Schwierigkeiten und ermitteln Reserven.

Unser Kollektiv ist solide: Es zählt rund 30 Personen. Jeder weiß gut, daß Nachlässigkeit die Autorität des ganzen Kollektivs untergräbt. Nicht von ungefähr ist bei uns Zuverlässigkeit eine der wichtigsten Forderungen im Kollektiv. Bei uns gibt es keine Probleme mit Arbeitsdisziplin. Sie ist immer auf der Höhe.

Kommunisten unserer Zeit

Sie halten stets auf ihre Ehre

FÜR DIE Brüder Gubal, Kraftfahrer im Lissakowsker Autoverkehrsbetrieb, war das eine übliche Fahrt. Frühmorgens hatten sie ihre LKWs mit Schotter beladen: bis zum Sowchos „Ostrowski", Rayon Kamyschnoje, lag vor ihnen ein 200-Kilometer langer Weg. Von drüben mußten sie mit neuem Getreide in den Toboler Silo zurückkehren. Es schien, als wolle der längst bekannte Weg kein Ende nehmen, dazu noch dieser unerwartete Verzug bei der Entladung im Speicher. Dessenungeachtet kehrten sie in die Garage rechtzeitig und in guter Stimmung zurück: Heute abends sollten sie in die Reihen der KPdSU auf der Parteiversammlung der Kommunisten des Autoverkehrsbetriebs aufgenommen werden. Die beiden Brüder haben während ihrer Fahrt alles gut überlegt, was sie den Kommunisten des Betriebs über ihre Arbeit und ihr Leben erzählen sollen. Die Kollegen werden entscheiden, ob die beiden schon reif genug sind, zu der Kommunistischen Partei zu gehören. In der Regel bittet man dabei, seinen Lebenslauf zu erzählen. Und dieser ist bei ihnen so ziemlich gleich wie auch bei anderen Altersgenossen. In der Schule träumten viele Kosmonauten, Hochseekapitäne, Schauspieler zu werden.

Michail und Iwan aber hatten von klein auf die Technik gern, besonders Autos. Ihr Vater Michail Fjodorowitsch arbeitete als Fahrer schon vor ihrer Geburt. Deshalb ist ihre erste Kindheitserinnerung mit den arbeitsgewohnten Händen ihres Vaters verbunden, die nach Benzin und Schmieröl rochen. Welch ein Glück war es, wenn Vater zur Mittagspause nach Hause kam und ihnen erlaubte, eine Weile im Fahrerhaus zu sitzen und das Steuerrad zu berühren! Und ein noch größeres, wenn Vater sie mit seinem Wagen unter den neidischen Blicken der Nachbarjungen bis zum Dorfrand spazierenfuhr! Und als die Söhne ein wenig älterer wurden, nahm Michail Fjodorowitsch sie auf die Fahrten mit. Das waren aber schon keine Spazierfahrten. Während der Rast sah er zufrieden, wie die Jungs um den Wagen herumhantierten, wie sie Wasser in den Kühler gossen, die Maschine wuschen und putzten. Bei den Pannen reichten sie ihm, ohne zu verwechseln, die nötigen Schlüssel. Nicht von ungefähr konnte sich Michail junior nach der Beendigung der 8. Klasse der Mittelschule in den verschiedenen Autotyps gut zurechtfinden und den Wagen geschickt lenken. Natürlich begrüßte Vater seine Entscheidung, ein Autostraßentechnikum zu beziehen. Es war ihm sehr angenehm, daß sein Sohn ihm nachgeraten war. In den Lissakowsker Autoverkehrsbetrieb kam Michail junior schon mit dem Diplom eines Mechanikers. Er bat aber, ihm einen Wagen zu geben. Zuerst bediente er ein Verkaufsfahrzeug. Offen gesagt, gefiel ihm diese Arbeit nicht besonders, obwohl manche sie für „vorteilhaft" hielten. Deshalb freute er sich sehr, als er einen alten „SIL" bekam. Er selbst brachte den alten Wagen in Ordnung und überholte ihn gründlich. Nach einem Monat sah der abgenutzte Wagen wie neu aus.

Mehr als alles andere wünschte er sich aber einen KamAS. Dieser Großraumwagen hatte ihm schon längst gefallen. Auch heute gerät er, wenn er über den KamAS erzählt, in Entzücken. Man muß hören, welche Epitheta Michail für ihn parat hat: schön, prächtig, modern, schnellaufend, zuverlässig, gemütlich und bequem. So kann nur ein Mensch sprechen, der seinen Beruf sehr gern hat und ihm stets treu bleibt. Und den KamAS erhielt Mischa auf folgende Weise: Viktor Stolz, dem Fahrer eines solchen Wagens mit seinem Namenszug, wurde vorgeschlagen, den Posten des Leiters einer Autokolonne zu bekleiden. Und da der KamAS seinen Namenszug trug, hatte Viktor das Recht, sich eine Ablösung zu finden. Er überlegte gründlich, erwog alle Für und Wider (er galt im Betrieb als ein tüchtiger Arbeiter und genoß großes Ansehen seiner Kollegen), dann sagte er entschlossen: „Den geb' ich Mischa Gubal! Der Junge ist wie sein Vater. Bin sicher — er wird mich nie anführen."

Die Übergabe des KamAS verlief in feierlicher Atmosphäre. Es sei sofort bemerkt, daß Michail das Vertrauen seines älteren Kameraden rechtfertigte: täglich erfüllt er anderthalb bis zwei Solls, auch den Wagen hält er stets in gutem technischem Zustand.

Bei seinem Bruder Iwan war es ein wenig anders. Nach der zehnten Klasse bekam er neben dem Reifezeugnis auch eine Fahrerlaubnis. Am anderen Tag kam er in die Kaderabteilung des Autoverkehrsbetriebs und wurde als Schlosser eingestellt.

„Jetzt haben wir ein ganzes Gubal-Trio", scherzte man im Betrieb.

Die Eltern aber, besonders die Mutter, waren recht enttäuscht. Sie haben sehr den Wunsch gehegt, daß ihr Wanja unbedingt eine Hochschule bezieht.

„Ich werde schon Zeit für Arbeit und auch für Studium finden", sagte Iwan ruhig. Bald darauf bewarb er sich um die Aufnahme an die Allgemeintechnische Fakultät der Industriehochschule Rudny.

„Diese Hochschule hatten wir gemeinsam bezogen", erzählte Wladimir Eichmann, Parteisekretär des Betriebs. „Natürlich konnte das Iwan sofort nach der Abitur machen. Und da offenbarte sich sein Charakter: Die Prüfungen bestand er stets sehr gut."

Danach kam der Dienst in der Sowjetarmee. Aber auch hier hatte er stets mit Technik zu tun. Er bekam einen alten, schäbigen Wagen. Die Soldaten nannten ihn einen „Invaliden".

„Wenn du fahren willst, Junge, so mach diesen Klapperkasten erst mal wieder flott", so hieß es. Iwan verzichtete nicht darauf. In einigen Tagen war der „Invalide" intakt. Der alte Motor lebte wieder auf. Iwan setzte sich an das Steuer und fuhr bis zum ersten Kontrollpunkt... Doch hier wurde ihm die Fahrerlaubnis abgenommen. Man hatte doch noch verschiedenes auszusetzen, und Iwan mußte wieder in die Garage zurückkehren. Dieser Vorfall war für ihn eine gute Lehre. Sofort nach dem Militärdienst kam er, wie er es dem Kollektiv auch versprochen hatte, in den Autoverkehrsbetrieb zurück. Natürlich wurde er nicht gleich ein KamAS-Fahrer. Dazu muß man umfangreiche Erfahrungen und eine bewußte Einstellung zur Arbeit haben. Und Iwan hat sich wirklich bemüht, sich von der besten Seite zu zeigen. Heutzutage lenkt er den heißgewünschten Wagen mit zwei Hängern.

...Die lange Fahrt war zu Ende. Iwan und Michail stellten ihre Autos in die Garage, und da bemerkten sie ihren Vater, der nicht weit entfernt, dastand und auf die Söhne wartete. Michail Fjodorowitsch ist stolz auf seine Jungs. Sie werden im Kollektiv geachtet, denn sie sind beharrlich und fleißig. „Meine zuverlässige Ablösung!" dachte Michail Fjodorowitsch zufrieden.

Die Empfehlungen in die Partei gaben den jungen Gubals die namhaften Leute des Betriebs: der Parteisekretär Wladimir Eichmann, der Brigadier Viktor Tschupachin und die Arbeitsveteranin Soja Tabrissowa.

„Aufnehmen!" war die einhellige Meinung der Kommunisten.

Frühmorgens waren die Brüder wieder fahrbereit. Vorne lenkte Michail Fjodorowitsch Gubal seinen KrAS-Wagen mit drei Hängern, ihm auf der Spur folgten seine beiden Söhne mit ihren Autozügen. Mit einem Mal beförderte die Fahrerdynastie Gubal rund 90 Tonnen Getreide.

Als mein Beitrag über die Brüder Gubal schon fertig war, erfuhr ich, daß die Ackerbauern des Sowchos „Ostrowski" ihre sozialistischen Verpflichtungen in der Getreidelieferung an den Staat als erste im Gebiet Kustanai bewältigt hatten. In diesem großen Arbeitssieg steckt auch ein gewichtiger Anteil der Gubals, der Menschen, die ständig auf ihre Ehre halten.

Swetlana NACHTIGALL
Gebiet Kustanai

Sorge um weiteren Leistungsanstieg

In Realisierung der Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU erarbeitete das Ministerium für Lebensmittelindustrie der Kasachischen SSR organisationstechnische Maßnahmen und legte darin genau fest, welchen praktischen Beitrag jede Industrievereinigung und jeder Betrieb, jedes Arbeitskollektiv zu leisten haben.

Zwecks besserer Deckung des Bedarfs der Bevölkerung der Republik an Lebensmitteln und im Hinblick auf die vorhandenen inneren Reserven und Möglichkeiten, zwecks besserer Nutzung des produktionstechnischen Potentials stellen sich die Mitarbeiter der Lebensmittelindustrie die Aufgabe, die Produktion von Warenerzeugnissen im Jahre 1990 auf 1 Milliarde 832 Millionen Rubel zu bringen — um 49,6 Prozent mehr als im Jahre 1980.

Schon im laufenden Jahr wird sich die Produktion von Warenerzeugnissen um 77,7 Millionen Rubel vergrößern. Die Arbeitsproduktivität wird um 5,7 Prozent ansteigen. Nachdem die Arbeitskollektive ihre Möglichkeiten berechnet hatten, verpflichteten sie sich, 3 000 Tonnen Teigwaren und 2 500 Tonnen Süßwaren, 600 Tonnen Pflanzenöl, 500 Kilogramm echten Tee und andere stark gefragte Waren zu produzieren.

Bemerkenswert ist, daß der große Zuwachs des Produktionsumfangs ohne Vergrößerung der Zahl der Beschäftigten nur durch Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt werden soll.

Die Realisierung des Lebensmittelprogramms stellt der Nahrungsmittelindustrie große und verantwortungsvolle Aufgaben. Eine Gewähr für ihre erfolgreiche Erfüllung sind das mächtige produktionstechnische Potential und qualifizierte Spezialisten.

Heute ist diese Industrie der Republik ein großer und hochentwickelter Zweig der materiellen Produktion. Sie umfaßt 87 große Produktionsvereinigungen und Betriebe sowie 15 Branchen: Brotbäckerei-, Teigwaren-, Hefe-, Süßwaren-, Zucker-, Butter- und Fettbereitungs-, Tee-, Kochsalzindustrie u. a. Das jährliche Sortiment der Erzeugnisse beläuft sich auf etwa 800 Bezeichnungen stark gefragter Waren.

Die Vergrößerung der Produktion von Lebensmitteln soll durch Realisierung bedeutender Maßnahmen zur Erreichung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, zur technischen Umrüstung, zur Rekonstruktion der bestehenden und zur Inbetriebnahme neuer Produktionskapazitäten gesichert werden. Im vorigen Jahr wurden beispielsweise das Werk für die Produktion des Getränks „Pepsy-Cola" mit einer Jahresleistung von zwei Millionen Dekaliter, eine Abteilung für Produktion von kasachischem Fladenbrot mit einer Tagesleistung von 12 Tonnen im Alma-Ataer Feinbäckereikombinat vorfristig in Betrieb genommen, die Rekonstruktion der Süßwarenfabrik und des Tabakkombinats abgeschlossen; zum Abschluß kommt der Bau der Teigwarenfabrik in Tschimkent mit einer Jahresleistung von 19 000 Tonnen Erzeugnisse: im Bau begriffen ist ein großes Teig-, Back- und Süßwarenkombinat in Karaganda mit einer Jahresleistung von 129 000 Tonnen Backwaren und mit einer Jahresleistung von 20 800 Tonnen Teig- und 2 200 Tonnen Süßwaren.

In den Betrieben der Lebensmittelindustrie werden aktiv Produktionsreserven ermittelt; der Wettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung der Gegenpläne und Aufgaben der Regierung in zusätzlicher Produktion von Lebensmitteln wird immer zügiger.

Alle Vereinigungen und die absolute Mehrheit der Betriebe haben das Halbjahrprogramm erfolgreich realisiert; sie vergrößern von Tag zu Tag ihre Kapazitäten und verbessern die Qualität der Erzeugnisse.

Michail SIGAL,
Abteilungsleiter im Ministerium für Lebensmittelindustrie der Kasachischen SSR

Fördergerüst näherte sich der Grube

Die von den Montagearbeitern aus dem Trust „Kasstalkonstrukzija" angewandte fortschrittlite Technologie beschleunigte wesentlich die Inbetriebnahme eines neuen Bergwerks im Dsheskasganer Bergbau-Hüttenkombinat. Nur zwei Tage statt zwei Jahre brauchten sie, um über der Schachtöffnung ein Fördergerüst aufzustellen.

Nach traditioneller Technologie wurden zuerst alle Untergrundarbeiten abgeschlossen und danach über dem Schacht ein mehrere Tonnen schwerer durchbrochener Metallturm mit entsprechendem Aufzug errichtet.

„Wir haben vorgeschlagen, diese Operationen zu vereinen", sagte einer der Urheber der neuen Methode G. Sadykow, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Moskauer Institut „Giprozwetmet". „Bei der Einführung unserer Neuerung bauten die Kasachstaner Montagearbeiter, solange die mit ihnen kooperierenden Kollektive die Untergrundarbeiten ausführten, daneben ein Fördergerüst. Danach rückte man es mit Hilfe einer Elektrowinde 75 Meter weiter."

Dank dieser kühnen technischen Lösung wird das Bergwerk nicht Ende des Planjahrfünfts, wie früher geplant, sondern schon im nächsten Jahr in Betrieb genommen werden. (KasTAG)

Schon sechs Jahre arbeitet Woldemar Keßler (im Bild) vorbildlich als Montageschlosser in der Motorenabteilung der Maschinenreparaturfabrik in Alexejewka, Gebiet Zelinograd. Nie wird die Qualität der von diesem Bestarbeiter montierten Motoren beanstandet. Er überbietet die Aufgaben allmonatlich um 30 bis 40 Prozent und will die Jahresaufgabe mit einem Monat Vorsprung erfüllen.

Foto: Woldemar Eckermann

Benzin aus Masut

Fortschritte bei der Einführung der abfallfreien Technologie wurden im Pawlodarer Erdölverarbeitungswerk erzielt. Hier liefen Kapazitäten für die Erstsublimation von Masut — dem wichtigsten Restmaterial der Erdölverarbeitung — an.

Dank der Einführung des Kettenauftrags konnten die Bau- und Montagearbeiter die leistungsstarke Anlage zur Oktoberfeier in Gang setzen. Dutzende Brigaden wurden an diesem wichtigen Objekt zu einem Kollektiv vereint, dessen Ziel hohes Endresultat ist. Die Kolonnen und Bahnüberführungen wurden in Großblöcken montiert, was ermöglichte, bei jeder Operation Arbeitszeit zu sparen.

Die kooperierenden Kollektive konzentrierten am Bauobjekt viel Technik und führten die Hauptarbeiten auf dem Boden aus. Danach wurden die Höhenkolonnen mit Hilfe von drei bis vier Kranen und Sonderwinden zum Arbeitsplatz hochgehoben. Dieses Verfahren erwies sich als effektiv auch noch deshalb, weil alle Montageoperationen in bester Qualität ausgeführt wurden. Die Anlage funktioniert sicher, ohne Störungen.

Nach dem Kettenauftrag werden auch alle anderen Objekte errichtet, die zur zweiten Ausbaustufe des Betriebs gehören. Ihre etappenweise Ingangsetzung soll bis Ende dieses Jahres verwirklicht werden. Mit der Inbetriebnahme des gesamten Komplexes für Tiefverarbeitung von Masut wird die Produktion von Benzin und Petroleum im Betrieb um 25 Prozent zunehmen. Der ganze Masut, der jetzt in den Feuerungen der Kraftwerke verbrannt wird, soll zu hellem Brennstoff verarbeitet werden, was die Selbstkosten seiner Produktion bedeutend verringern wird.

(KasTAG)

Politisches Gespräch

Eine aktive Persönlichkeit erziehen

Unsere Partei betrachtet die Herausbildung einer wissenschaftlichen, kommunistischen Weltanschauung bei den Werktätigen stets als die Hauptaufgabe der ganzen ideologischen Tätigkeit der Parteiorganisationen. Im Jahre 1903, auf dem II. Parteitag der SDAPR, sagte W. I. Lenin: „Wir... stellen als Hauptziel die Erarbeitung einer einheitlichen revolutionären Weltanschauung..." (Ges. W., Bd. 7, S. 312, russ.). Und im September 1903 rückte Wladimir Iljitsch, die Aufgaben der revolutionären Jugend erläuternd, die Notwendigkeit des Studiums des Marxismus für die Erarbeitung einer einheitlichen Weltanschauung in den Vordergrund. (Siehe W. I. Lenin, Ges. W., Bd. 7, S. 356, russ.).

Der marxistisch-leninistische Begriff „Weltanschauung" resultiert aus deren sozialen Hauptfunktion, zum Sieg der kommunistischen gesellschaftlichen Beziehungen beizutragen, deren Repräsentant und Wortführer die neue historische Persönlichkeit sein muß. Deshalb ist die Realisierung der sozialökonomischen und ideologisch-politischen Aufgaben des kommunistischen Aufbaus untrennbar von den wissenschaftlichen Bildungs- und Erziehungsaufgaben bei der Formung des kommunistischen Bewußtseins und einer wissenschaftlichen Weltanschauung bei allen Mitgliedern der Gesellschaft. W. I. Lenin lehrte, die wirtschaftliche und die soziale Entwicklung unbedingt mit dem Kampf um die politische Linie der Partei, um die ideologische Erziehung der Massen zu verbinden. Er schrieb: „Die Aufgabe des Tages besteht darin, auch unter den schwierigsten Verhältnissen Erz zu graben, Eisen zu fördern, den Stahl der marxistischen Weltanschauung sowie der Überbauten zu gießen, die dieser Weltanschauung entsprechen." (Ges. W. Bd. 20, S. 95, russ.).

Die Bedeutsamkeit der Formung einer kommunistischen Weltanschauung wuchs und wächst weiter an mit der Vergrößerung der Maßstäbe des kommunistischen Aufbaus. Besonders aktuell ist sie in der Etappe des entwickelten Sozialismus, wo die Erfolge bei der Schaffung der materiellen und sozialpolitischen und insbesondere der geistigen Voraussetzungen des Aufbaus der neuen Gesellschaft vom Niveau der Bewußtheit und sozialen Aktivität aller Werktätigen abhängen. Das betonte Genosse J. W. Andropow nochmals in seiner Rede auf dem Juniplenum (1983) des ZK der Partei: „Unsere gesamte ideologische, erzieherische und propagandistische Arbeit muß entschieden auf das Niveau jener großen und komplizierten Aufgaben gehoben werden, die die Partei im Prozeß der Vervollkommnung des entwickelten Sozialismus löst. Die Parteikomitees aller Ebenen und jede Parteiorganisation müssen begreifen, daß bei aller Wichtigkeit anderer Fragen, mit denen sie sich befassen müssen (der wirtschaftlichen, der organisatorischen und anderer), die ideologische Arbeit immer mehr in den Vordergrund rückt." Das ZK-Plenum stellte die Aufgabe einer weiteren Verbesserung der ideologischen und massenpolitischen Arbeit, damit ihr Inhalt aktueller werde, die Formen und Methoden den modernen Ansprüchen und Bedürfnissen aller Sowjetmenschen entsprechen. Er hob hervor, daß die ideologische Arbeit nicht allein in den Bereich des Bewußtseins, sondern auch in das Gebiet reeller menschlicher Beziehungen in ihrer ganzen Vielfalt gehört.

Unter den Verhältnissen des entwickelten Sozialismus werden alle Werte der gesellschaftlichen Beziehungen, die die Ökonomik, Politik, Kultur und Moral betreffen, zum gesellschaftlichen Wesen des Menschen.

Auf die enge dialektische Verbundenheit der ökonomischen und ideologischen Faktoren bei der Erziehung der Persönlichkeit verwies der Generalsekretär des ZK der KPdSU J. W. Andropow auf dem Treffen mit den Veteranen der Partei: mit Worten allein könne man nicht jeden Menschen zum bewußten Teilnehmer des gesellschaftlichen Lebens machen. „Denn verschiedene Erscheinungen von Unordnung, Mißwirtschaft, Verletzungen von Gesetzen, Raffgier, Bestechung entwerten ja die Arbeit von Tausenden Agitatoren und Propagandisten."

Als erzieherischer Faktor wirkt das ganze gesellschaftlich-politische Leben des Landes. Die Partei steuert konsequent den Kurs auf eine größtmögliche Entwicklung der Demokratie, auf das Heranführen breiter Massen an die Leitung aller Angelegenheiten des Landes, des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus.

Auf diese sehr wichtige Seite der Erziehung wies schon W. I. Lenin hin. Noch vor der Revolution schrieb Wladimir Iljitsch: „Muß denn unter Sozialdemokraten wirklich noch bewiesen werden, daß es ohne politischen Kampf und politische Aktionen keinerlei politische Erziehung geben kann? Kann man denn wirklich glauben, daß die Arbeitermassen durch irgendwelche Kurse oder Bücher usw., ohne politische Tätigkeit und politischen Kampf politisch erzogen werden können?" (Ges. W. Bd. 4., S. 312, russ.). W. I. Lenin betonte, daß die Hauptbedingung für die Formung eines hohen politischen Bewußtseins, hoher Disziplin und Organisiertheit sowie des Gefühls, Herren des Landes die politische Tätigkeit, die eigenen praktischen Erfahrungen seien, die die Werktätigen im Laufe ihrer aktiven Teilnahme an der Leitung der staatlichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten erwerben.

Auf dem Juniplenum (1983) des ZK der KPdSU wurde dieser Gedanke Lenins mit Nachdruck hervorgehoben. Und die Annahme des in der Geschichte unseres Landes ersten Gesetzes über die Arbeitskollektive ist ein neuer wichtiger Schritt zur weiteren Entwicklung der demokratischen Grundlagen unserer Gesellschaft. Die wichtigste, entscheidende Kraft bei der Realisierung dieses Gesetzes sind die Arbeitskollektive selbst. Dazu verfügen sie über umfassende Vollmachten. Die Hauptforderung des Gesetzes und die Forderung des Lebens ist, die Effektivität und Qualität der Arbeit zu erhöhen, die Staatspläne besser und mit weniger Beschäftigten zu erfüllen. Die Partei unterstützt größtmöglich die Entwicklung der Demokratie in den verschiedensten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, darunter auch unmittelbar in der Produktion. Ein Beispiel dafür ist die Brigadeform der Organisation und Stimulierung der Arbeit. In der Industrie sind 57 Prozent der Werktätigen in Brigaden vereint, die nach der Methode des kollektiven Auftrags arbeiten, im Bauwesen sind auf der Grundlage der wirtschaftlichen Rechnungsführung 36 Prozent der Brigaden tätig; immer größere Verbreitung erfährt der Kollektivauftrag in der Landwirtschaft. „Die Partei wirkt darauf hin", sagte J. W. Andropow auf dem Plenum, „daß der Mensch bei uns nicht schlechthin als Träger einer bestimmten Menge von Kenntnissen erzogen wird, sondern vor allem als Bürger der sozialistischen Gesellschaft, als aktiver Erbauer des Kommunismus, mit der ihm eigenen ideologischen Orientierung, der Moral und den Interessen sowie der hohen Kultur der Arbeit und des Verhaltens."

Ideologisch überzeugt sein heißt von sich selbst und von den anderen strengste Befolgung der Arbeitsdisziplin fordern, mit vollem Kraftaufwand arbeiten. Die Bedeutung der Disziplin ist heute besonders gestiegen, weil die moderne Produktion und der wissenschaftlich-technische Fortschritt die Notwendigkeit einer äußerst gut abgestimmten Arbeit großer Produktionskollektive diktieren. Die Partei lehrt, daß die Herausbildung der sozialistischen Arbeitsdisziplin nur bei einem komplexen Herangehen an dieses Problem, bei der Anwendung sozialökonomischer, disziplinarischer und erzieherischer Maßnahmen, aber auch der öffentlichen Meinung möglich ist. Darüber schrieb A. Kolessin, Arbeiter, Baggerführerbrigadier und Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR in der „Prawda" vom 4. Juli 1983. „Bezwingen kann man die Verletzer unserer Lebensnormen in erster Linie durch die öffentliche Meinung. Und dazu gilt es, allseitig das Bewußtsein der Menschen zu fördern, sie zu ideologisch reifen Bürgern zu erziehen, mit ihnen über jedes dringende Problem offen zu sprechen, sie aktiver zum gesellschaftlichen Handeln, zur Leitung der Produktion heranzuziehen."

In der Erziehung jedes Menschen zu aktiver Lebenshaltung, in der Herausbildung der kommunistischen Überzeugtheit der Persönlichkeit liegt der Erfolg unserer wichtigsten Angelegenheit — der Vervollkommnung des entwickelten Sozialismus.

Igor SWIRIN,
Kandidat der Geschichtswissenschaften

Zu Herbert HENKES 70. Geburtstag

Dichter von echter Begabung

Herbert Henke wird 70. Geboren am 14. November 1913 im Dorf Annette in Wolhynien, übersiedelte Herbert Henke Anfang der dreißiger Jahre nach Saratow, später nach Engels, wo er die dortige pädagogische Hochschule absolvierte und in der örtlichen deutschsprachigen Presse wirkte.

Seine ersten Verswerke erschienen 1934 in den Zeitungen „Junger Stürmer" und „Nachrichten" und dann ein Jahr später auch in der literarischen Zeitschrift der wolgadeutschen Schriftsteller „Der Kämpfer". Seine 1936 in dieser Zeitschrift veröffentlichten „Erntelieder" (sechzehn lyrische Gedichte) zogen sofort die Aufmerksamkeit der literarischen Öffentlichkeit auf sich.

Und 1938 erscheint sein erster Gedichtband „Freie Wolga". Zur gleichen Zeit veröffentlicht er auch einige Prosawerke („Heinrich Krüger", „Juras Tod" u. a.).

1939 ist Herbert Henke bereits unter den Teilnehmern eines Seminars der jungen Dichter in Moskau, wo er viele hervorragende Literaten wie Lew Kassil, Konstantin Fedin und andere kennenlernt. Um diese Zeit werden zwei seiner Gedichte ins Russische übertragen. Sie erschienen in der Schrift „Drushba narodow". Das war ein guter Ansporn für den Dichter. Schon 1940 konnte er dem Staatsverlag in Engels einen neuen, 5 000 Zeilen starken Gedichtband vorlegen. Dieses Werk erblickte gerade noch vor Kriegsbeginn das Licht der Welt. Zur gleichen Zeit wurde H. Henke in den Schriftstellerverband der UdSSR aufgenommen. Eine positive kritische Wertung fand sein Schaffen jener Jahre in einem umfangreichen Artikel von Hedda Zinner.

Das Bild der sowjetdeutschen Literatur der 30er Jahre, das durch das ersprießliche Schaffen von Franz Bach, Georg Luft, David Schellenberg, Gerhard Sawatzky, Johannes Schaufler, Gottlieb Fichtner, Hans Hansmann, Gottlieb Schneider, Christian Ölberg geprägt wird, wäre ohne die poetischen Leistungen von Herbert Henke unvollständig.

Ganz plötzlich wurde das friedliche Leben der Sowjetmenschen unterbrochen... Es begann der Krieg, zuerst der kleine doch schwere Krieg mit den Weißfinnen, dann der große, nein, der übergroße, schreckliche Krieg — der Krieg mit dem Hitlerfaschismus...

Henke verschlägt es nach Krasnojarsk...

Schon später wird der Dichter schreiben:

Des Krieges Tosen schlug in unser Glück,
bis es an Sturm und Wogenbraus zerschellte.
Nichts als ein grauer Schatten blieb zurück
wie Lenzerinnerung in rauher Kälte...

Mit der Herausgabe des „Neuen Lebens" entstanden für ihn neue schöpferische Möglichkeiten. Schon in den ersten Jahren des Bestehens dieser Zeitung kommen hier zum Abdruck das Märchen „Der herrschsüchtige Hamster" und die Erzählungen „Der alte Imker", „Die Wandlung" wie auch eine Reihe von Gedichten.

Im Zeitraum von 1958 bis 1968 (das Jahr seiner Übersiedlung nach Alma-Ata) sind seiner Feder etwa zweihundert der Thematik nach sehr verschiedene Gedichte entsprungen. Die Übersiedlung nach Kasachstan und die Arbeit in der deutschen Redaktion des Kasachischen Rundfunks eröffnete vor dem Dichter neue Horizonte, verlieh ihm neue Schaffenskraft. Um diese Zeit entstehen seine Poeme „Schuschenskoje", „Die grüne Woge", „Auroras Geist". Die Thematik seiner Prosa ändert sich gleichfalls: Sie ist vom Leben der Großstadt und Kasachstans angeregt.

1970 erscheint im Verlag „Kasachstan" sein Gedichtband „Der grüne Widerhall". 1973 — das Bändchen Erzählungen „Die Pfirsiche". Und einige Jahre früher edierte der Verlag in Kemerowo in russischer Sprache seine Gedichtsammlung „Prasdnik mjoda" — („Honigfest").

Auch in der jüngsten Zeit arbeitet Herbert Henke nicht minder produktiv. 1980 erschien im Verlag „Kasachstan" eine Sammlung von Gedichten „Der Puls meiner Zeit" und vor kurzem daselbst eine Auswahl von prosaischen bzw. poetischen Schöpfungen unter dem Titel „Die Manna fällt nicht vom Himmel".

Worüber schreibt Herbert Henke? Obwohl in seinem poetischen Werk Naturlyrik vorherrschend bleibt, würde ich die Behauptung wagen, daß das gesamte Schaffen des Literaten sehr mannigfaltig ist. Henkes Stimme ging im Chor der sowjetdeutschen Dichter noch nie verloren. Seine Auffassung der Welt, sein Verhalten zum Leben läßt er in seinen Versen leidenschaftlich und überzeugend zur Geltung kommen. Die Rolle eines Außenseiters, die philisterhafte Gleichgültigkeit zu dem, was auf ihn anscheinend keinen unmittelbaren Bezug nimmt, ist ihm fremd. Und diese feste staatsbürgerliche Position des Dichters läßt seine besten Schöpfungen weiterleben, läßt sie objektive Realität werden.

Wie faßbar macht uns der Poet zum Beispiel den Sinn unseres Lebens:

Doch was heißt ein langes Leben?
Einfach Stunden, Tage, Wochen?
Oder mühevolles Streben,
unruhvoller Herzen Pochen!

Ja, vergänglich sind die Lenze,
unergründlich ist die Ferne,
doch noch viele Jahre glänzen
strahlend längst
erloschne Sterne.

Nein, das sind keine belehrenden Worte, das ist eine Erkenntnis, zu der der Dichter über die Schnellen seines ereignisreichen, bewegten Lebens gekommen ist, und über die er nun seinen Lesern auf vertrauliche Weise berichtet.

Herbert Henke ist es offensichtlich daran gelegen, uns die Umstände und Zustände der Umwelt verständlicher, seine eigene Erfahrungen, die Erfahrungen seiner Generation zum Gemeingut zu machen.

Der Hauptgedanke, der sich durch das gesamte Schaffen des Dichters zieht, ist seine Liebe zur Heimat, zum Heimatort. Was für warme, gefühlsvolle Worte findet der Dichter zum Beispiel für das kalte, „rauhe", „in Reif gehüllte" Sibirien, wo er etwa 20 Jahre verlebt hat und mit dem er sich heute noch aufs engste verbunden fühlt!

Seine ganze Poesie ist vom patriotischen Pathos getragen, vom Stolz des Sowjetmenschen als Schöpfer der neuen sozialistischen Welt („Sapsib" — aus „Sibirischer Sommer", „Auroras Geist", „Die Magistrale", „Das Wunder"...).

Fragen der Sittlichkeit und Moral beschäftigen einen Dichter, der seine Zugehörigkeit zu all dem einsieht, was sich um ihn abspielt, der sich des Verantwortungsgefühls für das Werden unserer Gesellschaft bewußt ist. Und so ist Herbert Henke.

Die Natur- und Liebeslyrik nimmt im Schaffen von Henke einen besonderen Platz ein. Sie ist keine einfache Verschönerung seiner Poesie. Sie ist ein nicht wegzudenkender Bestandteil seines Schaffens („Die Wolke", „Das Gedicht", „Das Gewitter" u. v. a.). Die Naturerscheinungen dienen ihm gewöhnlich dazu, um die menschlichen Beziehungen tiefer zu gestalten:

...Wolken ziehen, Winde jagen,
Blätter fallen von den Bäumen —
Boten naher Wintertage
drängen sich in meine Träume.

Bei der Gestaltung von Naturbildern ist der Dichter bestrebt, dem Menschen durch die Erkenntnis der Welt zu sich selbst als zu einem harmonischen Ganzen finden zu helfen. Denn der Mensch, dessen Größe ist nach seiner Auffassung Maßstab der gesamten Umwelt.

...Bei der Lektüre von Herbert Henkes Lyrik offenbart sich vor allem ihre Gedankentiefe, die vertrauliche Darstellungsweise des Künstlers. Er lehrt uns, den Ernst des Lebens erkennen, will uns zu tiefsinnigen Betrachtungen anregen...

Am flachen Ufer liegt ein Baum
im trocknen Sand seit vielen Wochen.
Er hört im Wachen und im Traum
den Wasserstrom vorüberkochen...
Hier liegt er nutzlos und vergessen,
haucht seinen letzten Atem aus.
Die Kameraden sind indessen
vielleicht ein Damm, vielleicht ein Haus?
Mit siechen halbverdorrten Gliedern
liegt lange schon der Baum im Sand.
Er träumt von seinen fernen Brüdern,
zum Wasser sehnsuchtsvoll gewandt.

...Kennzeichnend für die sowjetdeutschen Literaten ist, daß sie sich in verschiedenen Genres der künstlerischen Betätigung versuchen. Davon zeugen zahlreiche Beispiele. Für Herbert Henke sind seine Prosawerke bei weitem keine Versuche, sie sprechen für echte Begabung.

„Man spürt bisweilen ein Bedürfnis, größere, vielschichtige Problemenkreise zu behandeln, und da erscheint die Form eines Verswerkes nicht die passendste zu sein", sagt der Dichter. „Deswegen fühlte ich mich veranlaßt, auch Prosa zu schreiben..."

Die prosaischen Schöpfungen von Herbert Henke behandeln meist sittliche Probleme und sind auf Grund eigener Erfahrungen des Schriftstellers entstanden. Doch seine Werke sind nicht mit dem Begriff der Erinnerungsschöpfung zu erfassen. Ihrem Zweck nach sind sie auf die Gegenwart bezogen. Besonders anschaulich kommt dies in seinen Erzählungen „Die Manna fällt nicht vom Himmel" und „Das Porträt" zum Vorschein.

„Ja, ich sehe, daß die Konflikte bei mir auf moralischer Ebene fußen", so der Dichter. „Ich möchte, daß der Leser nach der Lektüre meiner Schöpfungen in sich hineinschaut und sein Tun und Walten unter die Lupe nimmt. Meiner Meinung nach gibt es in unserer Mitte noch viel zu viel sittlichen Ausschuß... Wir sind verpflichtet, bei der Erziehung eines neuen Menschen mitzuwirken."

Herbert Henke wird 70... Bei unserem jüngsten Treffen in der Sitzung des Redaktionsrates fragte ich den Dichter, ob all seine Kindheitsträume in Erfüllung gegangen seien. Er überlegte eine Weile... Sein Haupttraum, Schriftsteller zu werden, sei erfüllt, sagte er. Es sei die Dialektik des Lebens, der Sinn allen Voranstrebens, mit der Zeit neue Pläne zu entwickeln. So arbeite er gegenwärtig an einem autobiographischen Roman, der einerseits sein ereignisvolles Leben reflektieren, andererseits Erfahrungen der Geschichte ins Heute verlagern würde, denn er sei überzeugt, daß die Mühe jener Zeit nicht vergebens gewesen ist.

„...sie bleibt in unsren Herzen
aufbewahrt
als Meilenstein auf großer
Siegesfahrt..."

Ungeachtet seines fortgeschrittenen Alters ist Herbert Henke ganz optimistisch gestimmt. Sein Buch „Die Manna fällt nicht vom Himmel" enthält ein Gedicht, das den Dichter auf beste Weise charakterisiert. Mit einem Auszug daraus möchte ich diese Aufzeichnungen abschließen:

Bisweilen bietet man mir Platz im Bus —
Sind mir die Jahre an die Stirn geschrieben?
Die Zeit zwingt uns gewaltsam in ihr Muß,
der Nacken duckt sich unter ihren Hieben...

Ich stämme mich dagegen mit Gewicht —
Ich ziehe ohne Murren meinen Wagen.
Solang lebendig atmet mein Gedicht,
will ich die Flucht der Jahre nicht beklagen.

Konstantin EHRLICH

LITERATUR

Herbert HENKE

Die Entdeckung der Welt

Poem

1.

Ein Inselreich im uferlosen
bewegten Ozean der Zeit...
Im Garten schwebt der Duft von Rosen,
Birnbäume stehen hoch und breit.
Mit Schwung und Sausen
kreist die Mühle,
dem Wind die Flügel zugewandt.
Die Lüfte sind voll frischer Kühle,
der Himmel blaut bis an den Rand.
Ein Knirps, ein Schalk,
ein Tunichtgut
tollt durch den Garten mit Geschrei.
Er ist voll frohem Übermut,
als ob sein Stock ein Rappen sei...
So lockt der Kindheit Märchenwelt
mit wundersamen Tun und Walten —
Ein Reich, von Sonnenschein erhellt!
Auch Blendwerk ist darin enthalten...
Der Kindheit wirre Pfade sind
Spiralen, die nach oben streben.
Ein blindes Kätzchen ist das Kind,
doch ihm ist Wißbegier gegeben!

2.

Wir sind empfänglich —
sehn und hören.
Ein jeder Tag kann uns belehren.
Auch der Exkurs ist wunderbar,
den uns ein schönes Buch gewährt,
das unser karges Wissen mehrt —
Doch sind die Bücher allzu rar!
Dem Lehrer lauschen wir gespannt:
Er läßt uns fremde Länder sehn...
Wir wandern über Wüstensand,
ersteigen schneebedeckte Höhn,
bewundern heiße Tropenzonen,
wo Löwen und Giraffen wohnen.
Ein Garten ist der Schulhof bald:
Wir okulieren, hegen, pflanzen.
Auch ziehn wir oftmals durch den Wald,
wenn warme Sonnenstrahlen tanzen.
Ein Flüstern rinnt aus Blattgewirren,
aus Wipfeln und aus grünen Hecken,
fremdartige Insekten schwirren —
Ein Tiergarten ist jeder Flecken!
Die Kiefernkronen wie in Kerzen,
vom Moor ein rätselhafter Klang...
Und unbändiger Wissensdrang
erwacht in unsren Kinderherzen.

3.

Mein liebes Heimatdorf Annette!
Gekröpfte Weiden längs den Gräben,
Strohhäuser ringen hart ums Leben...
Voll trauten Reizes jede Stätte!
Der Laubwald dunkelt tief am Rand,
sein Ende kann man lange suchen.
Er steht wie eine grüne Wand
aus strammen Eichen, Eschen, Buchen.
Die Ritschke plätschert ohne Eile.
Hier treiben wir mitunter Flausen.
Man sagt, daß da auch Hechte hausen,
doch schnellen sie dahin wie Pfeile!
Verträumte Wasserlilien regen
im seichten Wasser ihre Glieder.
der Nachtigallen Liebeslieder...
Das Dorf hat Stätten voller Weihe,
doch auch das Unrecht
macht sich breit:
Kulaken sind am Werk wie Haie,
der Arme leidet Not und Leid.
Mein Hirn bewahrt mit zäher Treue,
was längst entrückt in dunkle Sphären,
Gestalten regen sich aufs' neue,
und Stimmen glaube ich zu hören...
Der krummbeinige Pubanz höhnt:
„Womit wird er das Land nur pflügen?
Der arme Schlucker ist's gewöhnt
auf fauler Bärenhaut zu liegen...
Hat weder Wagen, Pflug noch Pferd.
Nur quasseln kann er unerhört.
Das kommt von blödem Unverstand.
Er hofft vielleicht auf eine Zeit,
da es wie im Schlaraffenland
vom Himmel Entenbraten schneit?!"
Die Iltisaugen des Kulaken
verengen sich zu schmalen Schlitzen:
„Soll lieber seinen Koffer packen,
als auf dem fremden Land zu sitzen!"
Johannes ist damit gemeint.
Doch der verzagt nicht,
wie es scheint.
Er streicht sich durch die blonden Haare:
„Es währt vielleicht noch ein paar Jahre,
doch unterwegs sind andre Zeiten:
Bald werden wir im Gleichtakt schreiten!
Wir haben nichts als Sorgenfalten —
Uns fehlt ein kollektives Walten!"
Ein Wohnhaus hat er sich gebaut
aus Weidenruten, Scheiten, Stöcken.
Pauline, die ihm angetraut,
verputzt mit Lehm die schiefen Ecken...
Ein Mädchen bringt der Storch alsbald —
Groß ist die Freude, aber leider
ist es im Wohnhaus bitter kalt:
Es fehlt an Brennholz und an Kleidern.

4.

Der Armbauer erduldet Not...
Wie dünn und siech die Halme stehen!
Im Februar fehlt ihm das Brot:
Er muß zu reichen Pubanz gehen...
Nein, rosig war das Leben nicht.
Der Kindheit Zauberbilder trügen.
Ich sehe deutlich das Gesicht
des Vaters mit gefurchten Zügen.
Das konnten nur die Sorgen sein:
Sie nagten tief in Brust und Gliedern,
sie drückten wie ein Mühlenstein
und rissen ihn vorzeitig nieder...
Er fand stets Trost in der Natur.
Wir streifen oft in Wald und Feld.
Ein Lehrbuch ist mir jede Tour:
ringsum liegt eine Rätselwelt.
Mein Vater lüftet manchen Schleier,
ich biete ihm ein offnes Ohr:
„Da glüht der Klatschmohn wie ein Feuer,
dort rankt die Winde sich empor...
Sieh jenen Punkt, bewegt sich kaum,
die Lerche trillert ihre Weisen...
Und dort im hohen Himmelsraum
ziehn stolze Adler ihre Kreise..."
Vor Regen schützt ein Eichenriese,
spannt über uns die Blätterfächer.
Noch schöner schimmert dann die Wiese,
wenn wieder Sonnenstrahlen lächeln.
Die Zuversicht ist unbegrenzt,
bereit zu künftigen Gefechten.
Du bist ein Schiff auf weiter Fahrt,
dich locken hoffnungsvolle Fernen.
Das Zweifeln ist nicht deine Art —
Du siehst ein Feuerwerk von Sternen.
Nur schade, daß der Wind sich dreht,
der deine blauen Segel bläht.
Voran durch Sonnenschein und Regen!
Der Hafen ist nicht nah gelegen...

5.

Vom Pubanzwald erschallt am Abend
unheimliches Geheul von Hunden.
Auch ziehn dort aufgescheuchte Raben
um ihre Nester lärmend Runden...
Wir Knirpse sind an jedem Ort,
doch dieser Winkel lockt uns nicht.
Nicht Hunde! Wölfe hausen dort!
Im Umlauf ist gar manch Gerücht.
Der Pubanz ist stets auf der Hut,
um jedes Zündholz kargt der Wicht...
Der Geiz sitzt ihm in Fleisch und Blut,
der eignen Hausfrau traut er nicht.
Sie trug jahrein jahraus die Last
bis Wahnsinn trübte ihre Sinne.
Auch uns ist dieser Mann verhaßt,
er ähnelt einer bösen Spinne...
Der Erzkulak hat einen Hengst
und prescht auf einer Droschke hin.
Auch Landmaschinen hat er längst.
Alljährlich mehrt sich sein Gewinn.
Er mäht auch dein Getreide — bitte!
Doch zahlst du dann auf sein Geheiß
nach üblicher Kulakensitte
für deine Schuld mit Strömen Schweiß.
Ja, seine Knechte sind gequält:
Er mäht auch dein Getreide — bitte!
und die verdienten Rubel zählt
er sich zur Hälfte selber zu.

6.

Mein Spielzeug kam nicht aus dem Laden.
Ich zauberte es selbst hervor:
Papierdrachen an langem Faden
und Flinten aus Holunderrohr...
Ganz anders meine Enkelin:
hat Puppenzeug aus aller Welt,
trägt Kleiderstoffe zart und dünn —
Wir sprangen barfuß durch das Feld!
Jetzt lernt man im Bassin das Schwimmen,
ein Stadion steht auch bereit.
Und willst du Berggrate erklimmen —
Auch dazu gibt's Gelegenheit.
Wir hobelten zwei dünne Bretter
für eine Tour im tiefen Schnee.
Im Laubwald lernten wir das Klettern
und schwimmen lehrte uns der See.
Und doch ist mir das alles teuer:
der Mutwille, die Schelmerei,
die Ausflüge, die Lagerfeuer,
denn ich war überall dabei.

7.

Johannes hat es doppelt schwer.
Ein Kühlein hat er zwar im Hocken,
doch wo nimmt er das Futter her?
Das Torfland bringt nur schale Brocken.
Auf Hilfe braucht er nicht zu hoffen.
Er sitzt auf einem schwanken Kahn:
Die Pubanzschwänzler dröhen offen:
mit Abrechnung und rotem Hahn...
Er ackert seine Zwergparzelle,
läßt seine Widersacher geifern.
Jedoch was helfen Fleiß und Eifer?
Das Elend weicht nicht von der Schwelle.
Der Armbauer ist schlimm bedroht
als Eigenbrötler auf der Scholle.
So kommt er niemals aus der Not —
Es fehlt ein kollektives Wollen!

8.

Das Dorf verändert sein Gesicht,
sucht hartnäckig nach neuen Wegen.
Den Dickwänsten gefällt das nicht —
Komplotte schmieden sie dagegen.
Die Unholde sind auf der Lauer,
um aus dem Dunkel zuzuschlagen...
Da packt der werktätige Bauer
die Nimmersatte hart beim Kragen!
Der Pubanz kann nun nicht mehr wüten.
Der Ausbeuter hat noch zuletzt
nach langem haßerfüllten Brüten
sein eignes Haus in Brand gesetzt.
Doch mißglückte sein Unterfangen:
Die Nachbarn kamen nicht zu spät,
sie löschten mannhaft Stroh und Stangen,
noch eh' die Flamme sich gebläht.

9.

Vereinigt sind nun Land und Herden
zu umsichtigem Vorwärtsdringen.
Noch drücken zahlreiche Beschwerden —
Nicht alles kann sofort gelingen.
Der riesige Agrarbetrieb
soll menschliche Geschicke wandeln.
Der Brauch, auf eigne Faust zu handeln,
weicht einem höheren Prinzip.

10.

Johannes zieht mit aller Kraft.
Sein Tag ist wie ein schwerer Wagen
und jeder Monat eine Schlacht.
Doch niemand hört ihn mutlos klagen.
In seinem Häuschen sind nun drei,
drei Mädchen blond wie reife Ähren.
Und ist er eine Stunde frei,
dann spielt er gern
mit seinen Gören.
Kaum kräht in aller Früh der Hahn,
eilt er schon rührig in den Morgen —
Der Brigadier hat viele Sorgen:
Ein neues Leben bricht sich Bahn.

Vorgestern kamen zwei Traktoren —
Aufsehen gab es wie noch nie!
Geratter zwickte in den Ohren,
doch was für Furchen zogen sie!
Begeistert steht der Brigadier,
er kann den Blick
vom Feld nicht wenden:
Was kann ein Pferd,
Was kann ein Stier,
gelenkt von schwachen Menschenhänden?
Zur rechten Zeit kommt diese Wende:
Die Quecken nehmen überhand!
Der Boden wird nun Ernten spenden
wie sie die Welt noch nicht gekannt!
Noch heißt's:
den Riemen enger schnüren...
Doch Hoffnung leuchtet wie ein Stern!
Der Weg wird steil
nach oben führen —
Ein bessres Los ist nicht mehr fern!

11.

O, weh! Bald tobt der Krieg.
Todbringend brechen Feindeshorden
(noch eh die Junisonne stieg)
ins Land
mit Brandschatzen und Morden.
Soldatenstiefel stampfen roh,
wo goldne Weizenähren reifen.
Doch kühne Rächerscharen streifen —
Und Panzer flammen lichterloh...
Und auch Johannes ist dabei
auf dunklen Partisanenwegen.
Erst wenn die Heimat wieder frei,
wird er wie früher Saaten hegen...
Mit der Granate in der Hand
stirbt er an einem fremden Ort,
von sausendem Schrapnell durchbohrt,
verhaßten Feinden zugewandt...
Auf einem weichen Rasenkissen
schaut er noch einmal in den Himmel...
Er stirbt mit ruhigem Gewissen,
denn Wald und Feld
und Wiese wissen:
er wankte nicht
im Schlachtgetümmel.

12.

Das Inselreich der Kindheit blaut
schon weit im Ozean der Zeit...
Und was mir lieb und so vertraut,
sinkt langsam in Vergessenheit.
Ein anderes Geschlecht ist rege,
wo ich mein Steckenpferd geritten.
Und niegeahnte Kornerträge
aus wohlgepflegten Ähren schütten.
Johannes sah es einst voraus:
Moderne Landmaschinen kreisen
und singen dröhnend ihre Weisen
und Wohlstand wohnt
in jedem Haus.

Neuer Wohnort, alte Probleme

Wenn dazumal Frau und Kinder dem Familienvater folgten, sobald jener den Wanderstab ergriffen hatte, kann es in unseren Tagen auch umgekehrt sein. Frau Gerta hat sich mit ihrem Vorgesetzten überworfen. Durch Vermittlung eines Freundes kommt sie im Kindergarten bei einem Sowchos als Erzieherin unter. Ihr Gatte, Artur Rollsing, läßt sich ebenfalls an diesen Ort versetzen und wird an der dortigen Mittelschule Werklehrer. Ein Eifersuchtskonflikt droht eine unheilvolle Wende zu nehmen. Das Eigenwagen- und Prunkteppich-Motiv fehlt auch nicht: Für ihn ist ein Auto nicht Luxus, sondern Bedarf, und um es zu erschwingen, läßt er sich zusätzliche Stunden aufbürden; sie will nach kleinbürgerlicher Mentalität immer neue Teppiche, denn andere haben ja auch solche...

Der Mensch verändert die Natur nach seinen Zwecken. Willkürliche Veränderungen der natürlichen Bedingungen, unüberlegte Zerstörungen wird uns Mutter Natur aber nicht verzeihen. Der Schaden, der bei wahllosem Trockenlegen von Mooren entsteht, indem dem Boden Feuchtigkeit entzogen wird, überwiegt oft den durch gewonnenes Land erzielten Nutzen. Diese Wahrheit wie auch die negativen Begleiterscheinungen der Verstädterung des Landlebens u. a. Widersprüchlichkeiten im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion kommen bei den Gesprächen Artur Rollsings mit den Werktätigen des Sowchos zum Ausdruck...

Der neue Lehrer Artur Rollsing gerät nicht nur in den Wirbel unterschiedlicher Ansichten in Disziplin- und Erziehungsfragen, sondern wird auch in persönliche Auseinandersetzungen miteinbezogen. Er versucht eine möglichst neutrale Haltung einzunehmen, kommt aber als aufrichtiger Mann nicht darum herum, in prinzipiellen Fragen Partei zu ergreifen. Auch er kann vorübergehend durch Vorurteile beeinflußt werden, die in manchen Krähwinkeln noch gang und gäbe sind...

Haben wir es bei Herbert Henkes „Am neuen Wohnort" mit einer Landwirtschafts- oder Schulgeschichte zu tun? Vielleicht mit einem Ehedrama? Alltagsprobleme, die nicht neu sind, werden in einem sibirischen Dorf angesiedelt und zu einem mehrschichtigen Ganzen verschmelzt, ohne daß der Rahmen einer Erzählung von mittlerer Länge gesprengt wird. Die einzelnen Linien vereinigen sich in der Gestalt Artur Rollsings. Am besten ausgearbeitet ist zweifellos das Teilthema der engen Verbindung von Erziehung und Bildung mit der produktiven Arbeit. Die Ausführungen von Philipp Denissitsch wie auch praktische Schritte leuchten selbst Lesern ein, die auf diesem Gebiet weniger bewandert sind.

Einige Fragen läßt der Autor offen. Im Sowchos kommt trotz unvorhergesehener Schwierigkeiten der Bau des Staubeckens erfolgreich zum Abschluß. Wie das Problem des Umweltschutzes gelöst wird, muß sich der Leser aus Andeutungen zurechtlegen. Die Zwistigkeiten bei den Rollsings haben früher schon geschwellt, doch die Motive reichen nicht aus, in einer sonst gesunden Ehe so jähe Krisen auszulösen. Wie Gerta Andrejewna dargestellt wird, ist sie von äußerst labilem Wesen. Mit ihren Mitarbeitern verträgt sie sich schlecht und wechselt daher öfters den Arbeitsplatz. Kaum wird so eine Neuropathin von Nacht zu Tag genesen. Ist eine auf so unsicherer Grundlage fußende Lebensgemeinschaft von Dauer? Wie kommt Gerta mit der Erziehung ihrer Kinder zurecht? Beiläufig wirft sich die Frage über die Eignung dieser Frau zur Kindergärtnerin auf.

Nicht von ungefähr sind gerade die Schulszenen gut gelungen. Herbert Henke kann sich auf langjährige Erfahrungen stützen. Daß das Schulthema überhaupt in der Literatur der letzten Jahre einen so lebhaften Widerhall gefunden hat, deutet auf seine Aktualität hin. Auch auf der Litseite der „Freundschaft" greifen dieses Thema in einem kurzen Zeitabschnitt unabhängig voneinander Autoren auf, die sonst in Thematik, Erzählweise und Sprachstil wenig gemeinsame Züge aufweisen. Wenn auch unterschiedliche Details in den Fokus gerückt werden, decken oder überschneiden sich dennoch viele Motive: Kollisionen, deren Ausgangspunkte in der beruflichen Tätigkeit liegen, gipfeln in persönlichen Konflikten, die sogar zu Diffamierungen führen; der verbockte Schüler, dem mit Güte und Verständnis — „auf diplomatische Art" — beizukommen ist; auch der neue Direktor (hier eine Direktorsche) ist da. Tamara Jakowlewna ist allerdings eine Persönlichkeit für sich, von ganz anderer Natur, als z. B. Rudolf Hartmann in Viktor Heinz „Wenn der Flieder blüht." Streng als Lehrerin, beinhart als Vorgesetzte, erscheint sie auf der Bildfläche. Gleich zu Anbeginn tut sie einen Fehltritt, indem sie ihrem Vorgänger unverdienterweise einen Verweis erteilt. Wenn sie aber Disziplin nicht nur von den Schülern, sondern auch von den Kollegen fordert (rhetorische Frage, wofür die Lehrer denn bezahlt werden), hat sie so unrecht nicht. Kein Ideal zwar, doch bei allen Schwächen nicht bar jeder Selbstkritik. Sie hält auch nicht stur an ihrer Fehlentscheidung fest, sondern fügt sich dem Standpunkt der ihr Unterstellten. Sie steht im Leben durchaus am richtigen Platz.

Konsequent wie im Beruf, trotzt sie auch jeglichem Klatsch im Zusammenhang mit ihren privaten Beziehungen zum Mann, der ihr gefällt. Hat nicht auch sie, eine alleinstehende Frau, von ihrem Mann einer anderen wegen verlassen, Anrecht auf Liebe wie jeder Mensch? Da uns über den Sportlehrer Sawarsin nichts Negatives bekannt dessen Auszeichnung aber ehrlich verdient ist, so kann von Begünstigung keine Rede sein. Die Tatsachen zeigen anschaulich, was von Naserümpferinnen wie Nina Tarassowna zu halten ist.

Die Ereignisse spielen sich vor den Blicken Artur Rollsings (Doppelgänger des Autors?) ab. Als Vertreter des Autors vermittelt er dem Leser Einblick in das Leben-Weben am neuen Wohnort. Nur Arturs Frau gelingt es in einer schicksalsschweren Nacht, sich diesen Augen zu entziehen. Selbst wirkt er weniger plastisch als die Nebenfiguren, da er in einer etwas langatmigen Einführung und auch im Ablauf der Handlung vom Autor beschrieben werden muß: wie das Sujet nun einmal aufgebaut ist, könnte eine andere handelnde Person nur indirekt diese Obliegenheit übernehmen.

Auffallend ist das dialektische Herangehen. Wo entgegengesetzte Meinungen einander gegenüberstehen, findet sich überall ein Quentchen Wahrheit. Außer dem Etalon Galina Issakowna, die immer alles ins richtige Licht rückt, kann jeder mal im Irrtum sein. Die negativste Gestalt, Nina Tarassowna, trifft ins Schwarze, wenn sie Zurechtweisungen anderer Lehrer in Anwesenheit von Schülern ablehnt. Hingegen ist der bewährte Exdirektor, ein rechtschaffener Mann, ganz und gar nicht im Recht, wenn er seine Nachfolgerin als ‚Hergelaufene' verunglimpft. Die unter ihrer Leitung geleistete Arbeit einer angeblich sachlichen Analyse unterziehend, klingen seine Worte hohl und nichtssagend, wenngleich im Stroh, das auf die Anwesenden geschüttet wird, auch einige gute Weizenkörner enthalten sind.

Kontroversen gibt es gelegentlich auch im Betrieb. Hier beruhen diese nicht auf gekränktem Stolz, Eifersucht u. a. persönlichen Motiven. Im Vordergrund steht die Sorge um besseres Produzieren. Der Zootechniker ist somit beim Wortwechsel mit dem Chefingenieur kein Krakeeler, wie es im Text heißt: er will doch nur mehr Erzeugnisse liefern!

Die Handlung erstreckt sich geradlinig von Juni bis Juni, ohne Vor- und nennenswerte Rückgriffe. Darüber, was in diesem Jahr geschieht, wird der Leser in einer etwas trockenen Sprache in Kenntnis gesetzt, wobei die Knappheit an Tropen durch Detailsfülle wettgemacht wird. Dynamischer wäre aber die Aussage zu Wirkung gekommen, wenn der Autor Entbehrliches gestrichen hätte, nach dem Grundsatz: Figurenopfer wohl durchdacht, hat oft Erfolg herbeigebracht!

Aivo KALJU

Briefe an die „Freundschaft"

Herzliches Einvernehmen fördert die Arbeit

Im Sowchos „Wilhelm Pieck" hat man dieses Jahr eine reiche Ernte gezogen. Die Ackerbauern sind mit ihren Planauflagen gut fertig geworden und haben noch eine beträchtliche Menge Getreide überplanmäßig an den Staat geliefert. Die Getreidezüchter der Abteilung Nr. 2 haben die höchsten Hektarerträge erzielt. Dazu hat ihnen viel die neue Form der Arbeitsorganisation verholfen.

Bereits vor Beginn der Frühjahrsbestellung bildete man in der Sowchosabteilung Nr. 2 zwei Gruppen, die das neue Arbeitsverfahren meisterten. Diese Gruppen wurden den erfahrenen Mechanisatoren Johann Stoll und Emanuel Bruch zugeteilt. Die beiden Kollektive bekamen ihre Arbeitsaufgaben gemäß dem Auftrag, dazu auch die Anbauflächen und die nötige Technik. Für die Ausbildung der Arbeitsgruppen kamen die Ackerbauern selbst auf.

Die Arbeit nach der progressiven Methode hat bereits von den ersten Tagen an ihre Vorteile bewiesen. Vor allem waren die sachliche Arbeitsatmosphäre, das zielbewußte Herangehen an die gemeinsame Sache und das gute Einvernehmen unter den Mitgliedern des Kollektivs. Besonders hervorzuheben sei dabei die kollektive Verantwortung für das Endresultat der Arbeit. Die Leitung des Sowchos hat recht gehabt, als sie vorgeschlagen hatte, zwei Arbeitsgruppen zu bilden. Denn man kann dabei voneinander lernen, auch manche Fehler lassen sich vermeiden. Ein guter Ansporn ist auch der Wettbewerb. Im laufenden Jahr hat die Arbeitsgruppe um Johann Stoll gewonnen, doch ihre Arbeitsrivalen wollen sich das nun nicht gefallen lassen.

Die Arbeit nach dem Brigadeauftrag ist für die jungen Mechanisatoren eine gute Lehre. Im ersten Jahr seiner Arbeitstätigkeit hat Alexander Frank bei den Feldarbeiten mitgemacht und hat sich dabei aufs beste bewährt.

Die Arbeitsgruppen um Johann Stoll und Emanuel Bruch bewirtschaften das ganze Ackerfeld der Abteilung. Zur Zeit sorgen sie für die künftige Ernte. Beim Strohräumen und Herbststurz sind sie den anderen Arbeitskollektiven des Sowchos schon wieder voraus.

Amalie LINDT

Gebiet Karaganda

Jugendliche im Einsatz

Spürbare Hilfe bei der diesjährigen Erntebergung leisteten den Landarbeitern des Sowchos „Maikolski", Rayon Kustanai, die Praktikanten aus der Berufsschule Nr. 155. Zwölf junge Traktoristen und drei Köchinnen haben sich als gute Arbeiter bewährt.

Die Gruppe um den Meister Wladimir Botesatu ist im letzten Studienjahr. Im nächsten Jahr werden sie bei der Frühjahrsbestellung selbständig arbeiten. Ihr Praktikum hat bewiesen, daß sie dazu vollständig vorbereitet sind. Acht Praktikanten waren als Kombineführergehilfen im Einsatz und die vier anderen fuhren die Maschinen selbständig.

Friedrich Meier, Johann Kurrmann und Valeri Schäfer nahmen es sogar mit erfahrenen Mechanisatoren auf. Ihre Leistungen beliefen sich bei der Getreidemahd im Laufe der Erntesaison auf 200 bis 250 Hektar. Hohe Arbeitsresultate erzielten auch die Gehilfen Nikolai Kolikow und Michail Sokolow. Sie nutzten jede Stunde guten Wetters und arbeiteten bis spät in die Nacht.

Viel Lob ernteten die jungen Arbeiter vom Leiter der Brigade Georg Sperling, vom Arbeitsgruppenleiter Wladimir Prorotschenko, von den Mechanisatoren Jakob Vogel, Pjotr Onischtschuk, Wassili Ilminski. Sie waren einig in ihrer Meinung, daß man den Jungen eine beliebige Arbeit anvertrauen kann. Ist das nicht eine hohe Einschätzung ihrer Bereitschaft zur selbständigen Arbeit?

Larissa KAINJUKOWA

Gebiet Kustanai

Verse am Wochenende

Der Wagemut ist ihre beste Tugend

Daß dieser Tag vermerkt ist im Kalender
als Tag der Weltjugend, gilt als Beweis,
daß er begangen wird in vielen Ländern,
wo man die Jugend gut zu schätzen weiß.

Allen voran die Jugend unsres Landes,
bekannt durch ihren hohen Heldenmut,
ob an der Front des Weltkriegsbrandes,
ob in der Friedenszeit durch Arbeitsglut.

Die Komsomolzen aller Fünfjahrpläne
und die da schaffen heute an der BAM,
des Neulands junge Erntekapitäne —
sie alle sind von einem guten Stamm!

Die Jugend auch in allen Bruderländern
dort schreitet unentwegt auf gleicher Bahn,
hilft mit, die Heimat gründlich zu verändern,
beseelt von sozialistischem Elan.

Noch aber muß die Jugend heute ringen
in vielen Ländern um ein beßres Sein;
sie läßt sich nicht zu bangem Schweigen zwingen
am Potomac, an Seine, Ruhr und Rhein.

Doch muß ein großer Teil arm vegetieren
im „Freien Westen" ohne Arbeit noch,
und viele dort den Lebensmut verlieren,
weil sie bedrückt des Elends graues Joch...

Den Ausweg zeigt das Beispiel unsrer Jugend,
die starke Kampfreserve der Partei.
Der Wagemut ist ihre beste Tugend,
und zuversichtlich in die Zukunft lugend,
strebt sie ihr kühn entgegen, stolz und frei!

Rudi RIFF

MOSKAU. Das Staatliche Akademische Wachtangow-Theater hat ein neues Stück nach dem Roman „Anna Karenina" vom L. N. Tolstoi aufgeführt. (Regie von Roman Wiktjuk, Bühnengestaltung von Oleg Schejnzis).

Im Bild: Die Volkskünstlerin der RSFSR L. Maksakowa als Anna Karenina und der Volkskünstler der UdSSR J. Jakowlew als Alexej Alexandrowitsch Karenin.

Foto: TASS

„Land und Menschen"

So wird die Gemäldeausstellung heißen, die im Rayon Jermentau zu Ehren des 30. Jahrestags der Neulanderschließung demonstriert werden wird. Mehrere Maler und Graphiker der Unionsrepubliken, darunter W. Dmitrijew (Moskau), T. Abuow (Alma-Ata), M. Sowmir (Kischinjow), A. Mamedow (Aserbaidshan) sowie die Zelinograder M. Bimursin und I. Swititsch, weilen gegenwärtig in den Agrarbetrieben des Rayons. Sie besuchen Feldstützpunkte und Viehfarmen, wo sie die Helden für ihre Gemälde suchen und auch finden.

Ludmilla ALEXANDROWA

Zelinograd

Fernsehen

Montag
14. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Prognosen für morgen. Der Dorflehrer. Dokumentarfilme 10.25 Konzert des Großen Kinderchors des Zentralen Fernsehens und des Unionsrundfunks. 10.55 Aus der Tierwelt. 11.55 Abschied von der Kindheit. Spielfilm für Kinder. 13.10 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme. 16.00 Wie ein Schluck reines Wasser. Über Volkskunstgewerbe. 16.25 Über K. Paustowski. 17.20 Wissen ist Kraft. Populärwissenschaftliches Magazin. 18.05 Weltmeisterschaft in Kunstturnen. 19.05 Fußballrundschau. 19.35 Wie die Arbeit, so die Ehre. Über die Arbeitserfahrungen des Landmaschinenbauwerks von Rjasan bei der Entwicklung neuer Kartoffelbautechnik. 20.10 Lügen haben lange Beine. Bühnenaufführung nach dem Stück von Eduardo de Filippo. 21.30 Zeit. 22.05 Fortsetzung der Bühnenaufführung. 23.15 Heute in der Welt. 23.30 Konzert des Staatlichen Orchesters des Kulturministeriums der UdSSR.

Alma-Ata. In Russisch. 18.25 Sendeprogramm. 18.30 Nachrichten. 18.35 Der Kreis unserer Sorgen. Meldungen aus dem Rayon Komsomolez, Gebiet Kustanai. 19.15 Filmwerbung. 19.35 Musik der Völker der UdSSR. Es singt Elvira Usunjan. Konzertfilm. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Der allerletzte Tag. Spielfilm. 23.40 Nachrichten. 23.45 Sendeprogramm.

Dienstag
15. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilm. 10.00 Lügen haben lange Beine. Bühnenaufführung nach dem Stück von Eduardo de Filippo. 12.30 Lieder und Tänze der Völker der Sowjetunion. 13.00 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme. 16.25 Aus dem Schaffen von Nodar Dumbadse. 17.30 Volksweisen. 17.40 Zu sich selbst finden. Über den Volkslehrer der UdSSR N. N. Dubinin. 18.10 Unsere Korrespondenten berichten. 18.40 Konzert der Volkskünstlerin der RSFSR S. Doluchanowa. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Unser Garten. 20.00 Der Jüngling. Mehrteiliger Spielfilm nach F. M. Dostojewski. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Bildkamera blickt in die Welt. 23.10 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 18.25 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.35 Wissenschaft Kasachstans. 21.15 Konzert. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Einmal und fürs ganze Leben. Spielfilm. 23.10 Nachrichten. 23.15 Sendeprogramm.

Mittwoch
16. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Fröhlicher Reigen. Konzert. 10.10 Keine Zeit zum Warten. Spielfilm. 11.25 Klub der Reisenden. 12.25 In einiger Familie. 12.45 Ihr See. Dokumentarfilm. 13.00 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Unsere Errungenschaften. Dokumentarfilme: Die Bauarbeiter. Wir träumen von Rentieren. Der Schlag deines Herzens. 16.20 Jan Sibelius. Sinfonie Nr. 4. 17.00 Ich — heute und morgen. 17.30 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles „Lenok" der Belorussischen SSR. 18.10 In jeder Zeichnung — die Sonne. 18.25 Herr der Erde — Mensch. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Die grüne Pille. Zeichentrickfilm. 19.40 Sport aktuell. 20.15 Der Jüngling. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Konzert aus dem Bolschoi Theater der UdSSR, gewidmet dem 150. Geburtstag von A. P. Borodin. 23.25 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 18.25 Sendeprogramm. 18.30 Nachrichten 18.35 Brotgetreide — Schicksal des Brigadiers. 19.00 „Kasachtelefilm" empfiehlt. 19.35 Konzert des Verdienten Künstlers der Kasachischen SSR B. Ajuchanow. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.10 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Melodien der Heimat. Begegnung mit dem Staatspreisträger der Kasachischen SSR, Dichter Kadyr Myrsaliiew. 23.50 Nachrichten. 23.25 Sendeprogramm.

Donnerstag
17. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Konzert. 10.05 Die Jungen. Spielfilm. 11.30 Rostow am Don: Züge dieser Stadt. Eine Inselstadt. Dokumentarfilme. 12.10 Konzert der Laienkunstkollektive der Berufsschulen der Ukrainischen SSR 13.00 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Die Erben. Dokumentarfilm. 15.40 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der Tschuwaschischen ASSR. 16.55 Schicksal des Friedens — in den Händen der Völker. Dokumentarfilm. 17.15 Begegnung der Schüler mit dem Helden der Sozialistischen Arbeit, Bohrmeister S. N. Urussow. 17.55 Schachschule. 18.25 Es spielt B. Tichonow (Bajan). 18.45 Leninsche Universität der Millionen. Die Innenwelt des Menschen. Staatsbürgerliche Verantwortung der Lehrmeister für die Jugenderziehung meister für die Jugenderziehung.

19.15 Heute in der Welt. 19.30 Pallo ist allein auf der Welt. Zeichentrickfilm. 19.50 Konzert. 20.15 Der Jüngling. Spielfilm. 3. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Das Heimatland. Dokumentarfilm. 22.15 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. Traktor—Sokol. 22.50 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 18.25 In Kasachisch. 20.10 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.35 Lebensmittelprogramm in Aktion. Der Milchstrom aus Urjupinka. Über die Erfahrungen des Dorfsowjets Urjupinka, Gebiet Zelinograd. 21.00 Konzert des Streichquartetts des Alma-Ataer Staatlichen Kurmangasy-Konservatoriums. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Verschwunden. Spielfilm. 23.45 Sendeprogramm.

Freitag
18. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Lustige Starts. 10.25 Spielfilm. 12.00 Einige Tage aus dem Leben einer Brigade. Dokumentarfilm. 12.30 Konzert des Staatlichen Akademischen Russischen Volksorchesters „N. Ossipow". 13.05 Nachrichten. 15.00 Nachrichten. 15.20 Fünfjahrplan geht alle an. Dokumentarfilme: Beruf: Geologe. Das Denkmal am Baikal. Der Weg des Meisters. 16.05 Moskau und die Moskauer. 16.35 Konzert. 16.45 Russische Sprache. 17.45 Beim Märchen zu Gast. „Ilja Muromez". Spielfilm. 19.45 Heute in der Welt. 19.30 Die Kommunisten von „Monometr". Dokumentarfilm. 19.45 der Herbst. 19.55 A. Chatschaturjan. „Maskerade". Ballett. 21.30 Zeit. 22.05 Hallo, Mädchen! 23.05 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 17.45 Sendeprogramm. 17.50 Nachrichten. 17.55 Sendung für Lehrer. 18.35 Zeichentrickfilm. 18.50 Jazz am Abend. 19.20 Darüber sprach man auf dem Juniplenum (1983) des ZK der KPdSU. „Unsere Werte". 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Zeit brütender Hitze. Spielfilm. 23.20 Nachrichten. 23.25 Sendeprogramm.

Sonnabend
19. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Dokumentarfilm. 10.10 J. Brahms. Zwei Choralpräludien. 10.20 47. Sportlotto-Ziehung. 10.30 Für euch, Eltern. 11.00 Ich will alles wissen, Fernsehmagazin. 11.10 Wissenswertes über Kunstmaler. Verdienter Maler der Moldauischen SSR I. Wieru. 11.35 Mehr gut Waren. 12.05 Nach dem Gesetz der Tapferkeit. 12.35 Fernsehklub „Die Moskaurin". 14.05 Aus der Pflanzenwelt. 14.50 Gesichter der Freunde. 15.35 Heute in der Welt. 15.50 Heute — Tag der Raketentruppen und der Artillerie. 16.05 Konzert. 16.50 Ansprache des politischen Kommentators L. A. Wosnessenski. 17.20 Zeichentrickfilm. 17.50 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 18.50 Es spricht der Vorsitzende des Sowjetischen Friedenskomitees J. A. Shukow. 19.20 Ich sehe das Ziel. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. 23.25 Nachrichten.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Nachrichten. 11.05 Konzert. 11.35 Zeichentrickfilme. 12.15 Fernsehfilme. 12.50 Omas Enkel. Spielfilm für Kinder. 14.05 Teute — Tag der Raketentruppen und der Artillerie. 14.15 Aus der Welt des Schönen. 14.50 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.35 Arkadi Raikin, Verdienter Künstler der RSFSR, bei uns zu Gast. 21.10 Das Erbe. Dokumentarfilm. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** In einem Sonderbereich. Spielfilm. 23.40 Nachrichten. 23.45 Sendeprogramm.

Sonntag
20. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Populärwissenschaftliche Filme: Die zweite Entdeckung des Heliums. Museum der lebendigen Natur. Das Abc der Pflanzenentwicklung. 10.20 Der Wecker. 10.55 Ich diene der Sowjetunion. 11.55 Gesundheit. 12.40 Musikprogramm der Morgenpost. 13.10 Im Oberlauf des Jenissej. Dokumentarfilm. 13.20 Sendung fürs Dorf. 14.20 Musikkiosk. 14.50 Kluge Sachen. Bühnenaufführung nach S. Marschak. 17.10 Dichter Baratynski. 20.35 Lied 83. 21.30 Zeit. 22.05 Der Frieden und die Jugend. 22.35 Es singt Valentina Wischnewskaja. 23.45 Nachrichten.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Ich will alles wissen. 11.20 Zeichentrickfilme. 12.30 Wir werden in die Schule gehen. 12.55 Über Berufsorientierung. 13.25 Eine Braut aus dem Norden. Spielfilm. 14.40 Begegnung am Sonntag. 15.25 Ich und meine Straße. 15.45 In Russisch. Dokumentarfilm. 16.05 Die Malerei Sowjetturkmeniens. 16.30 Die ewig lebende Natur. 17.30 Konzert. Zum 70. Geburtstag des Komponisten M. Tulebajew. 18.35 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Suchbat.

Kulturleben der Republik

Zum Unionsfestival

Ein neues aufschlußreiches Programm hat der Volkschor aus dem Steppendorf Fjodorowka, Gebiet Uralsk, zum Unionsfestival der Laienkünstler anläßlich des 40. Jahrestag des Sieges einstudiert. Dieses Laienkunstkollektiv besteht seit 20 Jahren und ist in der Republik gut bekannt. Es hat seine Kunst schon mehrmals in Alma-Ata sowie auf der Unionsleistungsschau in Moskau gezeigt.

Nützlicher Treff

Vier Tage tauschten in Schewtschenko die Leiter der Agitationsbrigaden des Gebiets Mangyschlak Erfahrungen aus. Zu ihrem Forum luden sie die Leiterin der Agitationsbrigade „Signal" aus der Stadt Rudny ein, die über ihr Kollektiv, das schon mehrere Jahre den hohen Titel „Volkskollektiv" trägt, und dessen Aufgaben erzählte.

Junge Talente aus der Hauptstadt

In Makinsk, Gebiet Zelinograd, weilte die bekannte Gruppe „Rastlose Herzen", Preisträger des Unionsausscheids der Unterhaltungskünstler. Die Gruppe sang moderne sowjetische und ausländische Schlager, die Abgänger der Moskauer Kunstschule zeigten ihre Zirkusnummern, trugen humoristische und satirische Skizzen vor.

Ein Klub für jedermann

Die Liebhaberinnen von Sticken, Nähen, Weben und Spitzen häkeln, Herbststräuße zusammenstellen und Kränze winden verbringen angenehme Abende zusammen in ihrem Klub „Sowremennik" im Abai-Kulturpalast von Schewtschenko. Zu den Tanzrunden und Erholungsabenden, an denen die Stadteinwohner gern teilnehmen, entfalten die Handarbeiterinnen ihre Ausstellungen. Bei den Frauen sind sie höchst beliebt.

Die Poesie- und Kunstfreunde haben sich zum Klub „Garmonia" versammelt, wo sie sich Romanzen, alte Volksweisen und klassische Musikwerke anhören, Treffen mit Dichtern und Rezitatoren veranstalten.

Bibliothekare unterwegs

Die fürsorglichen Bibliothekare des Ravonkulturhauses Embinski, Gebiet Gurjew, ziehen von einem Sowchos zum anderen. 37 Feldstützpunkte und Weidenwirtschaftsorte der Sowchose „Kostschagylski", „Kommunism tany", „Kasachstan" und „Embinski" haben sie zu betreuen. Sie versorgen die Tierzüchter nicht nur mit druckfrischen Zeitungen und Zeitschriften, sondern geben Wandzeitungen heraus, halten Referate über die Erfolge des Rayons.

Pressedienst der „Freundschaft"

Ein Wettlauf auf der Kirow-Insel

Der Herbst geht zur Neige. Die Sonne scheint nicht mehr so freigebig wie früher. Und doch ist das die schönste Zeit für den Geländelauf. Jeder heitere Sonntag wird mit Freude begrüßt. Obwohl die Leichtathleten ihren Wettkampfzyklus vollendet haben, dauern die Wettkämpfe auf der Kirow-Insel fort. An den Start gehen Schüler, Studenten, Arbeiter.

An diesem Sonntag war es auf der Insel besonders lebhaft: Stadtgeländelauf. Unter den Bewerbern für den Titel „Meisterkandidat des Sportes" waren unsere leistungsstärksten Sportlerinnen Rauschan Sekseinbajewa, Ludmilla Anissimowa und Swetlana Woronzowa. Wer von ihnen wird siegen?" Werden vielleicht neue Namen auftauchen?

Sensationen gab's jedoch keine. Ludmilla Anisimowa aus der Produktionsvereinigung „Koshmechobjedinenije" blieb sich treu. Wie auch in den vorigen Jahren, ließ sie niemandem den Vortritt im Stadtgeländelauf. Nur drei Sekunden blieb hinter ihr Raschida Fajsulina aus der Handelsfachschule zurück. Als dritte kam Swetlana Woronzowa ans Ziel.

Swetas Freundin Tamara Malowa wurde Siegerin auf der 500-m-Strecke. Als zweite kam Olga Iljasowa, Studentin des ersten Studienjahres an der pädagogischen Hochschule zum Finish.

Schwerwiegende Punkte brachen ihren Mannschaften Leonid Perfijewitsch aus der pädagogischen Hochschule und Nurshan-Kurmangalijew, Student der Ingenieurschule für Bauwesen ein. Beide starteten auf der 1 000-m-Strecke. Sie hatten zusammen mit ihren Altersgenossen erfolgreich an den Sommerstarten um den „Stepanow-Preis", den Preis der Zeitung „Iswestija" sowie an den von der Sportvereinigung „Kairat" in Taldy-Kurgan organisierten Wettkämpfen teilgenommen.

Auf der 3 000-m-Distanz sahen wir die leistungsstärksten Läufer des Gebiets — die Studenten der Hochschule für Bauingenieure, Iwan Bogdantschikow und Valeri Jakowlew sowie Jerbulat Karkumbajew aus der Produktionsvereinigung „Koshmechobjedinenije". Iwan Bogdantschikow erreichte als erster das Ziel.

Unter den Schülern trugen Sweta Dieser (Schule Nr. 9), Galja Orasbajewa (Schule Nr. 29), Andrej Krutow und Sascha Dörr (Schule Nr. 33) den Sieg davon.

In der Mannschaftswertung siegten wie immer die Sportler der Schule Nr. 32. Hier gibt es viele eifrige Sportenthusiasten. Nikolai Ajutschenko, der Sportleiter, freute sich über die hohen Leistungen seiner Schüler.

Ob man bei solchen Starten Pech oder Glück hat, ist eigentlich nicht das Bedeutendste. Wichtig ist selbst der Wettkampf. Noch lange werden unsere Sportler den gelben Blätterteppich unter den Füßen rascheln hören und den kühlen Wind im Gesicht spüren.

Elvira SCHICK

Semipalatinsk

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Gut rasiert

Rasierapparat vergessen! Zweihundert Kilometer von zu Hause entfernt! Der Hotelfriseur hatte aus „innerbetrieblichen Gründen" geschlossen. Aber ganz in der Nähe sollte ein Herrenfriseur sein, der sicher schon geöffnet habe, hörte ich. Und ich fand ihn. Er hatte auch, kurz nach acht, schon die Salontür mit seiner gepflegten Erscheinung dekoriert und beobachtete gelassen das Leben und Treiben auf der Straße. Er unterbrach nach kurzer Zeit diese angespannte Tätigkeit und wandte sich mir beflissen zu.

„Der Herr wünschen, bitte?" Die Beflissenheit verrann im Nu, als ich schüchtern mein Anliegen vorbrachte. Doch seine Züge fingen sich sofort wieder. „Ich kann Ihnen selbstverständlich einen elektrischen Apparat zur Verfügung stellen." Bevor ich mich noch zu seinem Angebot äußern konnte, verschwand er hinter einem wallenden Vorhang und erschien sofort wieder mit einem Tablett, auf dem Rassierapparate aller Arten und Jahrgänge ein Stilleben führten.

Ich wählte einen vertrauten Apparat und ließ mich in dem vom Meister zurechtgeschobenen Sessel vor dem großen Spiegel nieder. Der Meister sah interessiert zu, als ich den gewiß nicht immer sanft behandelten Apparat in Betrieb setzte.

„Gegen den Strich, mein Herr! Und den Apparat immer senkrecht aufsetzen!" belehrte mich der Meister. Sanftes Schwingen seiner gepflegten, schmalen Hände ließ darüber hinaus ahnen, daß er meinem Mühen etwas mehr Eleganz, Grazie oder sonst etwas gewünscht hätte. „Hier noch etwas, mein Herr!" Er hatte inzwischen die Brille aufgesetzt und griff kritisch in mein Tun ein. „Und am Kinn am besten kreisförmige Bewegungen — Ja! — ja! — so ist's gut, ja!"

Der Meister wurde nicht müde, mich sachkundig zu beraten. Man merkte ihm an, daß seine ganze Liebe und seine ganze Berufsehre in der sorgfältigen Arbeit seiner Kunden lag.

„An der Kehle am besten quer. Und dann mit dem Langhaarschneider noch ein paarmal darüber. Ja, gut! Sie tragen die Koteletten spitz — für die Elektrorasur sind gerade besser. Es läßt sich sauberer arbeiten. Na, so geht's schon! Hier unten vielleicht noch mit dem Langharrschneider — es sieht nicht gut aus, wenn aus dem Hemdkragen ein paar Haare — erst recht nicht, wenn sie grau sind..."

Er schob mir eine Flasche zu, auf der mit verschnörkelten Buchstaben „Eau de Cologne" stand. „Bitte sehr, kostet nichts extra — Kundendienst!" Er lächelte jovial. „Den Scherkopf können Sie hier am Becken ausklopfen oder besser gleich in den Eimer." Er suchte das Etui und drückte es mir in die Hand.

„Fünfzig Pfennig!" sagte er, hinter dem Kassentisch stehend, und fuhr sich behutsam über das graumelierte Haar. „Sie müssen verstehen, mein Herr, daß wir Rasieren aus dem Katalog unserer Dienstleistungen herausnehmen mußten. Wir haben nämlich keine Leute."

Während ich mir die Bartborsten aus dem Jakett bürstete, stand er bereits wieder in seiner Salontür. Seine Abschiedsverbeugung war gemessen. Ich hatte ihm tatsächlich einen Fünfziger gegeben.

Stefan VOSS

△

„Erwin, sitzt du etwa schon wieder auf dem neuen Sofa?" plärrt Frau Hausmann aus der Küche nach ihrem Gatten. „Nein, natürlich nicht, Liebling, ich sitze auf dem Fußboden", ruft Herr Hausmann schüchtern zurück. Die Hausherrin guckt kurz zur Tür herein und brüllt: „Dann schlag gefälligst den Teppich zurück!"

△

„Wieviel Fässer Bier verkaufen Sie denn so in einer Woche?" fragt der Gast den Kantinenwirt.

„An die 20 Fässer werden es wohl sein."

Da neigt sich der Gast über die Theke und flüstert: „Ich kann Ihnen einen Tip geben, wie Sie den Umsatz leicht auf 25 Fässer erhöhen können!"

„Und wie stellen Sie sich das vor?" fragt der Wirt interessiert.

„Sie brauchen die Gläser nur richtig vollzuschenken!"

Zwanzig un zwanzig gebt doch aach verzig

Schon lange äußerte Tante Male den Wunsch, auch mal an die Schwarzmeerküste zur Erholung zu fahren, dort den Urlaub zu verbringen, aber immer kam was dazwischen. In diesem Jahr hatte sie im Betrieb hohe Arbeitsleistungen aufgewiesen. Es wurde ihr auf der Gewerkschaftsversammlung eine kostenlose Einweisung in ein Ruheheim am Schwarzen Meer zugesprochen. Bald händigte der Leiter der Gewerkschaft ihr den Schein aus. Voller Freude kam sie nach Hause. Ihr Anton war nicht weniger darüber erfreut als sie und sagte: „Na gut, Male, des is jo alles schön, aber findscht du dich aach zurecht, weil dort sin viel Mensche."

„Ach was", sagte sie ganz entschlossen, „ich bin doch net vun heit, un zudem kann ich doch rusch wie deitsch: e gutes Wort findt en guten Ort." Sie holte den Reisekoffer herbei und legte die nötigen Sachen rein. Ehe sie sich von ihrem Anton verabschiedete, sagte sie. „Hör mol, du muscht dr e bekannte Fraa suche, die dir kocht und die Stub en Ordnung halt, ich denk an die Nachbarin Berta. Wenn die net will, such e Fraa von Jahre verzig, die wo ihre Sach versteht."

Sie reiste ab. Die Nachbarin Berta sagte nein, und da ging die Suche los. Wo er auch fragte, alles war vergebens. Es war aber höchste Zeit, in der Wohnung Ordnung zu schaffen. Da ging er in die Gemeinschaftswohnung, wo ledige Mädels einquartiert waren, und brachte seine Bitte vor. Es meldeten sich auch gleich zwei, die bereit waren, ihm im Haushalt behilflich zu sein. So kamen sie jetzt alle Tage nach der Arbeit zu ihm, die eine kochte, die andere machte die Stuben rein. Es ging alles wie am Schnürchen. Anton war sehr zufrieden.

Die zwei Wochen waren schnell vorbei, und eines schönen Tages kehrte die Hausfrau zurück. Als sie die Wohnung betrat und ein junges Ding am Gasherd stehen, ein anderes in so einem kurzen Röckchen die Dielen scheuern sah, schlug sie die Hände zusammen und rief:

„Na, Anton, um Gottes Wille ich hab dir doch gsagt, du sollsch e Fraa suche von Jahre verzig, un du hascht do so zwaa junge Tauwe und tanzt um sie herum wie unsa Gikel um die Hühn."

„Ach, liebe Male, du muscht mia vazeihe, ich hab iwarale rumgsucht, kont ja kaa Fraa vun verzig finne, do hab ich mia zwaa zu zwanzig gnumma.

Zwanzig un zwanzig gebt doch aach verzig."

Hans GERBERSHAGEN

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbriefe — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-58, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Dshambul Tel. 5-19-02
Petropawlowsk Tel. 3-26-53

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Заказ № 8606

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана